

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die "Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Reiffersfeld, Magdeburg, für Inserate: Kamittenanzeigen u. Stellengefuche 8 Pf., Anklage 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf., Abate geht nach Kunda, Magdeburg. — Druck und Verlag: E. Mannfuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23861—23865, verlorren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Zeit 33 1/2 % Nachdruck (ab 19 Uhr) 225%. Posttragungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15, Aufschlag. Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Plak-Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18, auswärts 15 Pf., vorchrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg (E. Mannfuch & Co., Magdeburg).

Nr. 77

Dienstag, den 1. April 1930

41. Jahrgang

Kabinett Brüning-Treviranus unter Hindenburgs Druck gebildet

Reichstagsauflösung in Sicht

Ein Bürgerblock-Kabinett ohne parlamentarische Mehrheit

Die Ministerliste

Berlin, 31. März. Der Reichspräsident hat am Sonntag auf Vorschlag des Abg. Brüning folgende Persönlichkeiten zu Ministern ernannt:

- Dr. Brüning (Zentrum) zum Reichskanzler,
- Dr. Dietrich (Demokrat) stellvert. Kanzler und Reichswirtschaftsminister (bisher Ernährungsminister),
- Dr. Wirth (Zentrum) Reichsinnenminister (bisher besetzte Gebiete),
- Dr. Curtius (Deutsche Volkspartei) Reichsaußenminister (wie bisher),
- Dr. Moldenhauer (Deutsche Volkspartei) Reichsfinanzminister (wie bisher),
- Dr. Schiele (Deutschnational) Reichsernährungsminister,
- Dr. Fiedt (Wirtschaftspartei) Justizminister,
- von Guérard (Zentrum) Reichsverkehrsminister (bisher Justizminister),
- Dr. Stegerwald (Zentrum) Reichsarbeitsminister (bisher Verkehr),
- Dr. Groener (Demokrat) Reichswehrminister (wie bisher),
- Schäkel (Bayrische Volkspartei) Reichspostminister (wie bisher),
- Treviranus (Volkskonservative Vereinigung), Minister für die besetzten Gebiete.

Reichskanzler Brüning hat Montag früh sein Amt übernommen. Im Laufe des Vormittags ist auch die Amtsübergabe der einzelnen Ministerien an ihre neuen Leiter erfolgt. Abends um 6 Uhr wird der Reichskanzler sein Kabinett dem Reichspräsidenten vorstellen, der es dann verbindigen wird.

Unter dem Druck Hindenburgs

Berlin, 31. März. Das Kabinett Brüning, das in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung am Sonnabendmittag als geschickert galt und dann unter dem Druck des Reichspräsidenten schließlich doch noch zustande kam, hatte kurz vor seiner Geburt noch mehrere kritische Stunden.

Brüning hatte sich mit dem bisherigen Reichsernährungsminister Dr. Dietrich über die Übernahme des Finanzministeriums verständigt und im einzelnen mit ihm auch das in Aussicht zu nehmende Finanzprogramm besprochen, als Moldenhauer, dem das Wirtschaftsministerium zugeordnet war, entschieden protestierte. Moldenhauer lehnte die Übernahme des Wirtschaftsministeriums kategorisch ab. Wieder begann man von neuem zu verhandeln und verständigte sich schließlich dahin, dem Demokraten Dietrich, der zunächst einen Verzicht auf das ihm zugedachte Finanzministerium ablehnte, ein Vizekanzler in der gleichzeitigen Ernennung zum Reichsarbeitsminister zuzulassen. Als es dann schließlich so weit war, wünschte die Wirtschaftspartei für Treviranus entweder ein Ministerium oder dessen Streichung von der Kabinettliste, soweit er als Minister ohne Vortragsrechte in Aussicht genommen war. Aber welches Ministerium sollte man ihm anbieten oder für ihn frei machen? Auf das Ministerium für die besetzten Gebiete schien das Zentrum aus äußeren Gründen auf keinen Fall verzichten zu wollen. Hindenburg greift deshalb ein und setzte Brüning unter Druck, bis das Zentrum schweren Herzens auf das Ministerium für die besetzten Gebiete verzichtete. Hindenburg hätte im andern Falle die ihm von Brüning präsentierten Kabinettliste nicht angenommen. Er bestand darauf, daß Treviranus, der Manager des Kabinetts Brüning, unter allen Umständen bei der Partei war.

Der „Fall Frit“

Berlin, 31. März. Der „Fall Frit“ hat in Verhandlungen mit dem neuen Reichsinnenminister Dr. Wirth und den nachstehenden Mitgliedern der Regierung Brüning bereits eine Rolle gespielt. Die von Severing angeordnete Sperrung der Zufuhren für die thüringische Politik dürfte demnach bis auf weiteres bestehen bleiben. Man hofft jedoch, den Konflikt bald ohne besondere Schwierigkeiten durch irgendeine Vermittlung beheben zu können.

In weitem Verlauf der Beratungen der neuen Regierung — wie ein Berliner Reichstagsblatt heute meldet — auch die

Wiedereinstellung des Panzerkreuzers B in den Etat beschlossen werden. Schließlich will man im Sinne eines deutsch-nationalen Antrages im Reichstag ein weitgehendes Korollarium für den Osten in Erwägung ziehen.

In personeller Hinsicht sind von der neuen Regierung in den einzelnen Ministerien zunächst keine Veränderungen geplant. Die Frage, ob der zur Sozialdemokratischen Partei gehörende Presseschef der Reichsregierung, Zschelin, in seinem Amte verbleiben wird, ist noch nicht endgültig geklärt.

Heinrich, wie graut vor dir! ..

Heinrich Brüning ist Reichskanzler. Er hat am Sonnabendabend sein Kabinett gebildet. „Bis auf einige kleine Punkte“ war sogar sein Programm fertig. Die kleinen Punkte hören ihn nicht mehr. Er rechnet bestimmt auf ihre Klärung. Am Dienstag will er sein Ministerium dem Parlament vorstellen und sein Programm verlesen.

Heinrich Brüning ist Reichskanzler. Fragt sich nur, wie lange er es bleibt. Und mit welchen Mitteln er sich eine Weile halten will.

Daß Brüning Reichskanzler geworden, hat ungeheures Entzücken, ja Verblüffung wachgerufen. Er scheint tatsächlich das Peren gelernt zu haben.

Es scheint aber nur so. Denn jetzt wird einwandfrei bekannt, daß der Plan seiner Regierungsbildung von langer Hand vorbereitet worden ist, daß seine Ministerliste seit Wochen feststand, daß er und seine Mitberathenen nur auf die Stunde warteten, in der die Sozialdemokratie nicht mehr mitmachen konnte, daß sie diese Stunde künstlich und absichtlich herbeiführten, um freie Bahn für die Durchführung ihrer Absichten zu gewinnen.

Jetzt wird einwandfrei bekannt, daß sie alle zusammen ein tiefen Verrat gegen die Sozialdemokratie getrieben haben.

Die Rechnung war folgende: Für den Young-Plan brauchen wir die Sozialdemokraten. Sowie er erledigt ist, jurengen wir die Große Koalition, werfen wir die roten hinaus und machen einen eignen Laden auf mit Hilfe der grünen Front. Geht's nicht im Guten, so geht im Bösen: mit § 48 und Auflösung.

Die Sozialdemokraten waren so naiv, anzunehmen, daß sie es mit ehrlichen Partnern zu tun hätten. Sie rangen mit sich und ihrem Gewissen, wie weit sie im Interesse der Arbeiterklasse auf die Zumutungen der volksparteilichen Großkapitalisten eingehen könnten. Gätten sie am Donnerstag nachgegeben, hätten sie das Kompromiß des Zentrums und der Demokraten geschluckt, so würden bei den Verhandlungen einige Tage später ihnen schwerere Zumutungen gestellt worden sein, und hätten sie diese noch akzeptiert, so hätten die Verächtern einige Wochen später die Last abermals verstärkt, bis das Ziel erreicht wurde, die Sozialdemokratie aus der Regierung hinauszudrängen.

Auf dieses Ziel warteten sie alle. Nach ihm griffen sie. Darauf war das geheime Bündnis eingestellt, das sie seit Wochen hinter dem Rücken der Sozialdemokraten geschlossen hatten.

Und das Motiv für den Bruch von Treu und Glauben? Die Kriegskostenzahlung soll den werktätigen Massen aufgehoben, den bürgerlichen Schichten abgenommen werden. Die Großindustrie kommandiert

nicht nur die Volkspartei, sie macht sich auch das Zentrum und die Demokraten dienbar, von der Wirtschaftspartei zu schweigen, die ja nur ein Anhängel der Deutschnationalen ist.

Das ist der Plan. Und das Gelingen? Unmöglich, unerreicht. Wenigstens auf parlamentarischem Wege.

Bevor die aktiven Sondierungen begannen, haben Brüning und Treviranus gehofft, durch Schiele und die Seinen zu einer Mehrheit zu kommen. Die Seifenblase ist ihnen schon am Freitagabendmittag geplatzt. Schiele kommt allein zu ihnen. Die deutschnationale Fraktion erklärt ihre Gegnerschaft. Trotzdem sind die Verhandlungen weitergeführt, trotzdem sind sie abgeschlossen, trotzdem ist das Kabinett gebildet worden, trotzdem wird die Regierung sich dem Reichstag stellen.

Die parlamentarische Verlogenheit sieht anders aus. Ein Kabinett bildet sich nicht, um zu fallen, sondern um zu stehen; nicht, um zu unterliegen, sondern um zu liegen. Es erschöpft alle Möglichkeiten, um sich benannt zu können.

Das Kabinett Brüning handelt umgekehrt. Es weiß, daß es dem sozialdemokratischen Mißtrauensvotum erliegt, selbst dann, wenn die Deutschnationalen sich der Stimme enthalten und alle Spitzer für die Regierung stimmen würden. Dann fänden nämlich 219 gegen 206 bei 66 deutschnationalen Enthaltungen. Das Kabinett wird bei der ersten Abstimmung gestürzt.

Trotzdem tritt Brüning vor den Reichstag. Daraus erhellt, daß er auf eine Mehrheit gar keinen Wert legt, daß er von verungereim bewußt weiter greift: Auflösung und § 48. Die Mehrheit, die er jetzt nicht findet, will er im neuen Reichstag suchen.

Wird er sie erreichen? Wahlvorhersagungen sind immer mißlich. Jemandem irrt man sich meistens. Aber einiges läßt sich heute schon sicher voraussagen: Die 12 Volkskonservativen mit Treviranus an der Spitze werden den neuen Reichstag nicht wieder. Sie werden als „Verräter“ am Volkentscheid von den Deutschnationalen nicht aufgestellt, nicht unterstützt und fallen jämmerlich durch.

Und Martin Schiele? Er ist eine Nummer für sich. Er bleibt Mitglied der Deutschnationalen Partei, tritt bestenfalls aus der Reichstagsfraktion nicht aus dem Reichstag — aus und wird für dieselbe Partei kandidieren, die das Ministerium bekämpft, dem er angehört. Er wird gegen sich selber zu reden haben.

Seine Doppelrolle wird klar, wenn wir die Verhandlung beachten, die die Augenbergspreffe im August 1929 leitete. Sie sagt kein tadelndes Wort über den, der scheinbar aus der Reihe tanzt und den sie frontal angreifen würde, wenn sein Seitenritt erwidert wäre, wenn er wirklich ein Werk wäre, seinen Ober-Sugenberg zu verlassen und zu isolieren. Die Sugenbergpreffe kommt zwar über das „Kabinett der sauren Trauben“, aber sie toleriert ihren Parteigenossen Schiele, der mit nach den sauren Trauben springt. Anstatt des Kneipaten Schiele wird der Parlamentarismus geächtet.

Das gibt kräftig zu denken. Daraus geht hervor, daß Martin Schiele den geheimen Zügen Sugenberg empfangen hat, daß der Katastrophenminister ihn als Sturmböck gegen die Republik beibehalten will und daß Brüning in seiner Abmingslosigkeit von nationalitätspolitischen Plänen wandelt, indem er sich mit dem Landbundespräsidenten verbündet.

Katastrophe auf dem Ohrida-See

Neun Tote

Belgrad, 31. März. (Reuter.) Ein jurchisches Unglück ereignete sich gestern auf dem Ohrida-See, der teils zu Jugoslawien, teils zu Albanien gehört.

Während eines plötzlichen Sturmes verzagte die Maschine eines Motorbootes, in dem eine Anzahl ausländischer Konsuls und Konsulatsbeamten aus Koriza einen Ausflug unternommen hatte. Es entstand große Verwirrung, und die Passagiere sprangen über Bord,

um womöglich die 200 Meter entfernte Küste schwimmend zu erreichen.

Neun von ihnen ertranken, darunter der griechische Konsul und seine Frau, ferner die Frau des tschechoslowakischen Konsuls und die Frau eines Sekretärs des jugoslawischen Konsulats.

Der jugoslawische Konsul und einer seiner Sekretäre waren, trotzdem sie Verletzungen erlitten hatten, imstande, schwimmend die Küste zu erreichen.

Kleine Chronik

Rätselhafter Tod zweier Frauen

Der geheimnisvolle Tod zweier Frauen beschäftigt seit Sonntagvormittag die Berliner Kriminalpolizei.

Die 56 Jahre alte Frau Wilhelmine Roder und ihre 23 Jahre alte Tochter Pauline aus Neuborf wurden in einem möblierten Zimmer in der Lessingstraße in Neukölln, in dem sie übernachtet hatten, tot aufgefunden.

Die beiden Frauen waren am Sonnabend aus Neuborf im Reise-Beestow-Storfow nach Berlin gekommen, um am Sonntag der Trauung der zweiten Tochter von Frau Roder beizuwohnen. Sie verbrachten den Sonnabendabend in größerer Gesellschaft und übernachteten in dem Zimmer, das das Hochzeitspaar nach der Trauung beziehen wollte.

Am Sonntag früh gegen 8 Uhr kam der Schwiegerjohn nach der Lessingstraße, um die Mutter und Schwägerin zu wecken.

Als ihm längere Zeit nicht geöffnet wurde, schloß er die Tür und verhandelte die Kriminalpolizei. Man öffnete die Tür und fand Frau Roder tot in ihrem Bett, die Tochter Pauline gab noch schwache Lebenszeichen von sich, verstarb aber auf dem Transport in das Krankenhaus.

Zwei Ärzte, die hinzugerufen worden waren, konnten die Todesursache nicht feststellen.

Die kriminalpolizeiliche Untersuchung ergab, daß ein Verbrechen nicht vorliegt, auch Selbstmord kommt nicht in Frage. Die Annahme einer Gasvergiftung fand gleichfalls keine Bestätigung. Auch vom Dien konnten keine giftigen Gase entwichen sein. Festgestellt wurde, daß das Zimmer erst in der vergangenen Woche für die neuen Mieter frisch tapeziert worden ist.

Sicher ist man noch vor einem Rätsel und weiß keine Erklärung für den Tod der beiden Frauen.

Die Leichen wurden beschlagnahmt; man wird versuchen, durch Sektion die Todesursache festzustellen.

Kinder als Zeugen

Der vor 4 Jahren vom Schwurgericht Regensburg zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilte 40-jährige Lehrer Hermann des Grenzorts Oberhochgand, der beschuldigt war, sich fortgesetzt an einer 15-jährigen Schülerin schmerzhaft zu haben, aber andauernd seine Unschuld beteuerte, mußte, nachdem er bereits 3 Jahre unbeschuldigt im Zuchthaus gesessen hatte, freigelassen werden, da die betreffende ehemalige Schülerin plötzlich gestand, daß sie die ganze Affäre frei erfunden hat.

Heißt das Tegner-Dopier Gnomjola

Es ist bis jetzt nicht möglich gewesen, die Personalien des Wanderburschen zu identifizieren, der von dem Versicherungsmörder Eriq Tegner aus Leipzig verbrannt worden ist. Nunmehr hat sich eine Familie Gnomjola aus Sachsendorfen bei Augsburg gemeldet, die ihrer 23 Jahre alten Sohn Eriq seit November vorigen Jahres vermisst.

Seit der tragischen Zeit, zu der das Tegneropfer betrannt worden ist, hat der junge Mann, der von Beruf Bergarbeiter war, sich aber auf Wandererschaft besand, nichts mehr von sich hören lassen. Auch ist Gnomjola Deutsch-Böhme, und Tegner gibt gleichfalls an, daß es sich auch bei dem betrannten Wanderburschen um einen Deutsch-Böhmen gehandelt habe.

„Nachtgeipens!“ kein lohnender Beruf

Das vor einigen Tagen am Bahnhof Wedding in Berlin verhaftete Nachtgeipens, das sich kurz vor dem Ergreifenwerden durch einen Sturz nach einem Windbruch zugezogen, hat bis jetzt zwölf Befragungsstunden zugebracht, die alle in der nachtgeipensmäßigsten Weise verabst werden sind.

Der geheimnisvolle Dieb, der übrigens nicht Kaiser vom heißt, sondern einen Namen führt, der im Interesse der Untersuchung noch nicht mitgeteilt werden kann, hat früher sein Brot als Haupt- und Nebenerwerb in Vergnügungssport verdient. Von seinen Einbrüchen, deren Beute er in einem Lokal in der Münzstraße zu Geld machte, will er notdürftig von der Hand in den Mund haben leben können.

Goldmann und Geuer

Roman von G. von Saff

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(21. Fortsetzung.)

„Mutter, eben telefoniert Jakob vom Geschäft aus an, um zu fragen, ob du und ich nach heute abend mit ihm nach Thüringen fahren wollen. Ich soll ihm dann bis halb neun Uhr telefonisch Bescheid geben. Wenn wir einvertändeten sind, so will er uns um neun Uhr mit dem Auto abholen.“

„Dann ist er also nicht gefahren?“

„Nein, Mutter.“

Ganz zaghaft kam es über Lottes Lippen. Sie wußte, daß dieses „Nein“ eine schwere Enttäuschung für die Mutter war. Sie schämte sich auch, daß ihr Mann sein Versprechen nicht gehalten hatte. Und die Mutter tat ihr leid, so unsäglich leid. Die Freude, ihren Jungen am Heiligabend zu haben, war nun hin. Wenn man heute um neun Uhr von Berlin fortfahren würde, käme man um zwölf Uhr nachts in Thüringen an. Dann konnte man doch unmöglich ins Badegestirn gehen. Und der Junge hatte schon vor dem Abgang gestanden, auf dem für ihn nichts gelegen hatte. Er hatte damit schon mit blutendem Herzen die Freude der andern haben gesehen. Gräßlich war das! Ihre und der Mutter Gesinnungen begegneten sich.

„Lottchen, sag deinem Manne, daß es mir doch wohl keinen Zweck mehr hat. Was soll dir auch in Nacht und Dunkelheit das quälen — auch auch noch um den Weihnachtsabend bringen. Lie, wie, das will ich nicht.“

Lotte war auch die Weihnachtsfreude verdrorben. Sie machte sich in die schlingelgeschmückte Tanne setzen, die im Erker ihres Wohnzimmers stand. Das Licht der Weihnachtskerzen tat ihr weh. Sie mußte immerzu an die Mutter denken, die allein in ihrer stillen Stube saß; an das kleine Bäumchen mußte sie denken, das die Mutter geschmückt hatte. Kein Lichtchen brannte daran; es blieb unbedeckt, wie die Geschenke, die darunter lagen. Und an der Mutter schmerzliches Gesicht mit den zuckenden Lippen und dem trübsinnigen Blick mußte sie denken.

Geuer trat zu ihr.

„Freust du dich, Lotte?“

Er hielt ihr ein Kästchen hin, auf dessen lila Sammfütterung ein schwebendes Schmuckstück lag, das mit drei großen Brillanten besetzt war. Selbst ganz entzückt daran, forscherte er Lotte immer wieder auf sich darüber zu freuen.

„Auch auch, wenn du dich nicht freust“, sagte Geuer. „Aber auch auch.“

„Lotte ist schmerzhaft vor sich hin.“

Vom elektrischen Stuhl gerettet

Aus New York wird gemeldet: Gouverneur Roosevelt hat den deutschen Bürger Edel, der zum Tode verurteilt war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die Hinrichtung des angeblichen Mörders, dessen Fall allgemeine Beachtung erregt hat, war nach viermaligem Aufschub auf nächste Woche festgesetzt worden. Der Begnadigungsakt unterreicht, daß berechnete Zweifel an dem Beweismaterial vorhanden sind, deren Nichtbeachtung bei der Vollziehung des Todesurteils zu nicht wieder gutzumachenden Folgen führen würden.

Leber die Leiden, die Edel über 2 Jahre im Gefängnis, die Hinrichtung vor Augen, erduldet hat, schreibt die „Süddeutsche Zeitung“:

Der Kellner Edel ist zum Leben begnadigt worden! Wir wissen nicht, ob das Verbrechen, das ihm die amerikanischen Behörden zur Last legen, von ihm begangen wurde. Wir sind in die Einzelheiten des Prozesses gegen den ausgemachten Deutschen nicht genau eingeweiht — aber wir kennen die durchdringbaren Qualen, die dieser Deutsche dort drüben im Gefängnis zu erleiden hatte, und wir atmen auf bei der Nachricht von seiner Rettung — gleich ob sie verdient oder unverdient ist. Und nicht nur in Deutschland — in allen zivilisierten Staaten wird die Begnadigung Edels Genugtuung hervorrufen. In allen Staaten, die erfahren haben, was dieser Mensch unter den Händen einer Justizmaschine durchgemacht hat: am 29. Dezember 1927 wird die Schauspielerin Emily Harrington im Badezimmer ihrer Wohnung in New York ermordet aufgefunden. Man weiß, daß sie mit der New Yorker Unterwelt in Beziehung stand aber im Mörder des deutschen Kellners Fred W. Edel werden Mitleidsgründe.

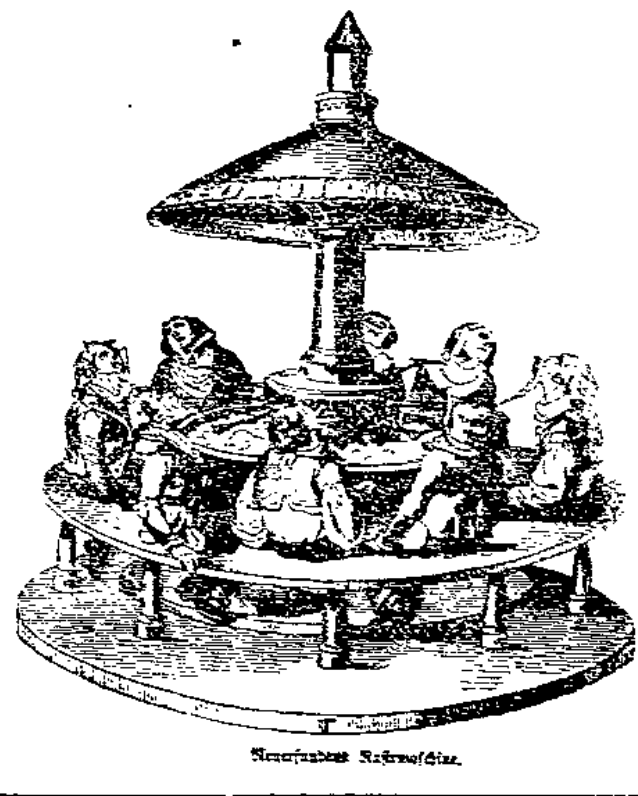
Zuwelens und ein Scheidbuch der Ermordeten gefunden. Der Deutsche wird verhaftet.

Er beteuert seine Unschuld, erklärt, die Sachen habe ihm Frau Harrington selbst zur Aufbewahrung gegeben. Man glaubt ihm nicht. Am 29. wurde der Mord entdeckt. Die Sachverständigen erklären, die Tat müsse sechs Tage vorher, also am 23., verübt worden sein — während des Prozesses behaupteten Zeugen, Frau Harrington noch am 25. gesehen zu haben. Dennoch: Edel wird zum Tode verurteilt. Am 18. Dezember 1929 soll die Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl in Sing-Sing stattfinden. Edel wird für den letzten Gang vorbereitet. Der Kopf ist ihm lahngeschoren, die Hosen zur Anbringung der Elektroden zerstückelt.

Fünfzig Minuten vor der Hinrichtung wird Edel vom Gouverneur des Staates New York ein dreiwöchiger Aufschub bewilligt.

Nach drei Wochen wieder ein Aufschub in letzter Minute. Das deutsche Generalkonsulat in New York befragt sich mit der Angelegenheit. Ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens wird vom Gericht abgelehnt, ebenso die Berufung gegen diesen Ablehnungsbeschluss.

Jetzt stellt ein Anwalt dem Verteidiger Edels Geldsumme zur Weiterführung des Prozesses zur Verfügung. Und in letzter Minute erreicht die Gefängnisdirektion das Schreiben des Gouverneurs, in dem die Begnadigung ausgesprochen ist. In einer Erklärung spricht der Gouverneur davon, daß ihm viele rätselhafteste Tatsachen in dem Verfahren zu der Begnadigung veranlaßten.“



1. April vor 80 Jahren

Die „Lantane“

ein Wirklichkeits gemordener Mordehelfer des „Punsch“ aus dem Jahre 1848.

Das Kaiserkarussell

der „Liegenden Blätter“ anno 1847, das aber bis heute noch keinen Nachfolger gefunden hat.

Im Westen - etwas Neues

Vor dem Landgericht I in Berlin fand in einem sehr interessanten Prozeß um Schicksal und Geschichte des Remarque'schen Kriegseromans „Im Westen nichts Neues“ der erste Termin statt.

Es handelt sich darum, daß ein Freund Remarques, Dr. Fritz Meiner, der seinerzeit wie Remarque beim Scherl-Verlag angeheilt war, von Verlag Ullstein dafür eine Provision von mindestens 10.000 Mark verlangt, daß er es annehmen solle, der ihm das berühmte Kriegsbuch, aus dem Ullstein die heute einen Nettogewinn von 1 1/2 bis 2 Millionen gezogen davon soll, zugänglicher habe. Tatsächlich ging der Verlag des Buchs zu Ullstein zu geben, von Meiner aus. Remarque hand bereits mit dem Scherl-Verlag in Verhandlung.

Remarque hatte gegen Ullstein das Bedenken, daß er als Angehelligter des Scherl-Verlags fürchtete, bei der Publikation

durch Ullstein seine Stellung zu verlieren. Diese Bedenken will Meiner dem Remarque ausgesprochen haben und auf seine Veranlassung sei dann das Buch zuerst unter dem Pseudonym Kaiser Sitt in Ullstein gekommen. Meiner behauptet, bei den Verhandlungen zwischen Ullstein und Remarque sehr intensiv mitgewirkt zu haben.

Ein gleichwertiges Angebot soll dann auch noch von E. Fischer gekommen sein, der aber deswegen zurücktreten mußte, weil er den Druckdruck in der Berliner Zeitung nicht bieten konnte. — Die deutsche Auflage des Werkes hat bereits 1 Million überflutet.

75000 Mark gefällig?

Das in einer Kölner Kasse gespeicherte Los Nr. 97289 der Domänenlotterie ist vor einiger Zeit mit dem Höchstgewinn von 75.000 Mark herausgekommen — nur der Besitzer hat sich bis heute noch nicht gemeldet. Fünf Personen sind wohl auf der Wild-

Lottes Bitte, den Weihnachtsabend bei ihnen zu verbringen, hatte die Mutter abgelehnt. Sie sei müde und wolle schlafen gehen, hatte sie gesagt. Das war vor Stunden, und nur stand sie noch immer am Fenster ihrer Stube und starrte in die Dunkelheit des kalten Abends.

Sie zündete das Licht auf ihrem Nachtschrank an. Da fiel ihr auf einmal ein: sie hatte ja ganz vergessen, der Lotte ihr Weihnachtsgeschenk zu geben. Ein Meißelstein hatte sie für Lotte gearbeitet. Ein ganz einfaches, aus gelben und braunen Lederedeln zusammengesetzt, aber nett sah es aus, und für Geuer hatte sie eine große Schlammervolle aus vielstärkiger Welle gearbeitet. Sie nahm die Sachen aus dem Schrank. Ob sie sie jetzt noch hinüberbringen? Wenn sie wußte, daß Geuers allein waren? Lotte hatte davon gesprochen, daß Lottes Schwester ihren Besuch als Möglichkeit in Aussicht gestellt hatte. Sie wollte einmal herkommen; der hintere Ausgang der Geuer'schen Wohnung lag ihrer Wohnungstür gegenüber. Sie wollte anfragen, was aus der Mädchen zu fragen, ob Besuch da sei.

Die Tür stand offen. Aus der Küche kam der Duft einer gebrannten Gans. Auf dem Küchentisch stand unausgewaschenes Geschirr. Man hatte es wohl eben hingestellt. Von den Mädchen war keine zu sehen.

Mutter Wenkin ging vorsichtig vorwärts. Sie tappte in den Gang, der nicht erhellt war. Vor der Tür sah sie in die Zimmer. Die Türen waren zurückgeschoben. Zwei Zimmer lagen im Dunkel, und im dritten, das hinter den beiden andern lag, brannte der Weihnachtsbaum. Ihr Blick fiel auf eine Dame, die in der Nähe des Baumes in einem Scheitelschuh lag. Das Licht der Kerzen fiel auf ihr schönes, dunkles Gesicht. Mutter Wenkin sah es heute zum erstenmal und wußte doch, daß es Geuers Schwester war.

Rum Geuers Besuch hatten, wollte sie man hören. Sie schlich sich leise zum Schlafzimmer. Es war unbelichtet, aber das Licht, das durch die Fenster fiel, ließ die weißen Betten, die schon aufgedeckt waren, erkennen. Sie legte auf jedes eins ihrer Geschenke. Nun haben sie noch beim Schlafengehen eine kleine Freude, dachte sie.

Vom Wohnzimmer her drang ein helles Lachen. Es war nicht Lottes Lachen. Gewiß war es Geuers Schwester, die so froh lachte. Sie horchte. Und nun eine Männerstimme. Die konnte sie. Wer das nicht Weisheit? Aber das war doch gar nicht möglich, wie sollte der hierher kommen — heute? Sollte Lotte ihre Geschwister eingeladen haben? Sie schämte den Kopf. Dann hätte Ida es ihr gesagt. Sie tappte sich durch die Stube. Vom Gang aus warf sie noch einen Blick in das erleuchtete Zimmer.

Natürlich, da war Weisheit! Sie verachtete sich förmlich in den Anblick der Menschen, die sie heranzieht und denken konnte. Lotte sah mit stillem Gesicht da, während Geuer in einem Buche blät-

terte. Weisheit unterhielt sich mit Geuers Schwester. Er schien sehr angeregt zu sein. Man sah es ihm an, er war glücklich. So hatte sie ihn nie gesehen. Wie seine Augen auf dem Gesicht der Frau ruhten, so voll Bewunderung! Wo war nun Ida? Er wird sie doch nicht allein gelassen haben! Sie schlich sich ungesichert aus der Wohnung heraus. Im Treppenhaus stieß sie auf Ida. Sie war ohne Hut, die schmalen Schuhen in ein Wollschub gesteckt.

„Ich bin noch schnell auf einen Sprung zu dir gekommen, Mutter. Hermann ist zu einem seiner Freunde gegangen.“

„War er dir das gesagt?“

„Ja, aber wie fragst du denn, Mutter?“

Mutter Wenkin begann sich. Sie war nahe daran, zu sagen: Geh mal hier hinein in Lottes Wohnung, dann kannst du sehen, wie dein Mann einer schönen Frau den Hof macht. Aber waszu böses Blut machen? Die Ida ahnte nichts; es war immer das Beste, wenn man ahnungslos war. Sie selbst war es nun nicht mehr.

Danna las den Brief mehrmals. Bei der Vorstellung, daß sie den Bruder um eine so große Summe bitten sollte, ward ihr bestommen zumute. Er hatte schon viel hergegeben. In letzter Zeit hatte er mehrmals zu ihr gesagt: es wäre eine hübsche Sache im Geschäftsgang, die Gelder lämen nicht ein, wie sie fallen. Weisheit hatte das bejaht. Man mußte kolossal auf dem Felde sein, um nicht ins Sanften zu kommen.

Es war schlimm, aber dennoch mußte sie ihn darum anfragen. Er würde schon geben. Wenn sie ihn sehr bat, konnte er nicht nein sagen. Und ihr lag jetzt viel daran, daß ihr Mann die Reste machte. Dann wäre sie einmal ganz frei, danach hatte sie sich lange gewünscht. Ob, wie wollte sie ihre Freiheit genießen? Sie sah heute nicht so lange wie gewöhnlich bei ihrem Frühstück. Schon um elf Uhr war sie im Geuer'schen Geschäft. Sie ging um fünfzehn zu Weisheit, der jetzt ein tadelloser eingetrocknetes Artwerk für sich allein hatte. Er war erstaunt, sie so früh zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagung des Provinziallandtages

Berabschiedung des Haushaltsplanes - Wahl des Landeshauptmanns

Am 1. April tritt in Merseburg der Provinziallandtag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nach der im November vorigen Jahres erfolgten Wahl des Provinziallandtags hat eine Sitzung am 17. und 18. Januar d. J. stattgefunden, in der die Konstituierung des Landtags erledigt und die notwendigen, nicht aufzuhaltenden Sachen vorgenommen worden sind. Es sind gewählt worden: der Landtagspräsident, die verschiedenen Kommissionen, der Provinzialausschuss und die Mitglieder des Staatsrats. Der Provinziallandtag hat anschließend in seiner Februar-Sitzung die Regimentskommission für die drei Regierungsbezirke, den Provinzialrat und das von der Provinz zu bestellende Mitglied des Reichsrats und einen Sachverständigen gewählt.

Die zweite Sitzung im Januar nicht geschlossen, sondern vertagt worden ist, indem die gemeinsamen Sachhandlungen für den Apriltermin mit den Kommissionen besprochen wurden. Die zweite Sitzung des Provinziallandtags wird

die eigentliche Arbeitssitzung

sein. Es werden bis dahin die Kommissionen berufen, die Arbeiten des Provinziallandtags durch entsprechende Anträge und Beschlüsse zu erledigen. Die Arbeiten werden im allgemeinen in jeder Hinsicht nach der ordnungsgemäßen Geschäftsverteilung der Provinz zu erledigen.

Die wichtigste Aufgabe ist die Berabschiedung des Haushaltsplanes. Der Provinziallandtag hat sich mit dem Provinzialausschuss abgestimmt. Eine zweite wichtige Aufgabe ist die Wahl des Landeshauptmanns. Die Wahl des Landeshauptmanns erfolgt durch die Wahlmännerversammlung. Die Wahlmännerversammlung wird am 1. April in Merseburg stattfinden. Die Wahlmännerversammlung wird die Wahlmännerlisten aufstellen und die Wahlmänner bestimmen. Die Wahlmänner werden die Wahlmännerlisten aufstellen und die Wahlmänner bestimmen.

eine Erhöhung der Umlage

Es wird eine Erhöhung der Umlage für die Provinzialverwaltung beschlossen werden. Die Erhöhung der Umlage ist notwendig, um die Ausgaben der Provinzialverwaltung zu decken. Die Erhöhung der Umlage wird am 1. April in Kraft treten. Die Erhöhung der Umlage wird die Umlage von 100 auf 110 erhöhen. Die Erhöhung der Umlage wird die Umlage von 100 auf 110 erhöhen.

Die Straßenbewirtschaftung

Die Straßenbewirtschaftung wird verbessert werden. Die Straßenbewirtschaftung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden. Die Straßenbewirtschaftung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden. Die Straßenbewirtschaftung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden.

Die Straßenreinigung

Die Straßenreinigung wird verbessert werden. Die Straßenreinigung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden. Die Straßenreinigung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden. Die Straßenreinigung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden.

Die Straßenreinigung

Die Straßenreinigung wird verbessert werden. Die Straßenreinigung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden. Die Straßenreinigung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden. Die Straßenreinigung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden.

Die Straßenreinigung

Die Straßenreinigung wird verbessert werden. Die Straßenreinigung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden. Die Straßenreinigung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden. Die Straßenreinigung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden.

Die Straßenreinigung

Die Straßenreinigung wird verbessert werden. Die Straßenreinigung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden. Die Straßenreinigung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden. Die Straßenreinigung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden.

Die Straßenreinigung

Die Straßenreinigung wird verbessert werden. Die Straßenreinigung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden. Die Straßenreinigung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden. Die Straßenreinigung wird durch die Erhöhung der Umlage verbessert werden.

Wahl. Die Wahl für die Fürsorge für Kriegsgeschädigte und Kriegerverwundete sowie für hilfsbedürftige Kinderjahre. Unter dem Abschnitt "Kunst und Wissenschaft" werden angeführt: Landesanstalt für Vorgehichte, Historische Kommission, Zentralstelle für Vorgehichte, Fördervereine kunstgewerblicher Vorkurse und der Wissenschaft, und andere gemeinnützige Vereine. Die Einnahmen betragen hier 9800 99000 Mk., die Ausgaben 604 000 (629 000) Mk., der Zuschuss 335 000 (520 000) Mk.

Die Allgemeine Verwaltung hat an Einnahmen 908 000 (878 000) Mk., an Ausgaben 1 028 000 (2 700 000) Mk., an Zuschuss 2 1 (1,5) Mill. Mk. Die Finanzverwaltung weist aus:

Kapitalien und Grundbesitz

bei einer Einnahme von 2 200 000 (5 180 000) Mk. und einer Ausgabe von 2 000 000 (3 360 000) Mk., einen Überschuss von 200 000 (1 820 000) Mk., Überschuss 53 000, Zuschuss 70 000 Mk. auf

Die Reichs- und Provinzial-Einkommensteuern für 1920 werden im Reichs- und Provinzial-Einkommensteuergesetz für 1920 festgesetzt. Die Einnahmen betragen hier 82 (6,5) Mill. Mk., die Ausgaben 82 (6,5) Mill. Mk.

Die Provinzial-Einkommensteuern für 1920 werden im Provinzial-Einkommensteuergesetz für 1920 festgesetzt. Die Einnahmen betragen hier 82 (6,5) Mill. Mk., die Ausgaben 82 (6,5) Mill. Mk.

Die Provinzial-Einkommensteuern für 1920 werden im Provinzial-Einkommensteuergesetz für 1920 festgesetzt. Die Einnahmen betragen hier 82 (6,5) Mill. Mk., die Ausgaben 82 (6,5) Mill. Mk.

Wie reichend und beweglich

Der Haushalt der Provinz ist immerhin trotz der Schwierigkeiten, durchaus ansehnlich aufgehellt. Die Provinzialverwaltung mehr bewirtschaftet und weniger verschwendet als die Gemeinden der Provinz, die mehr nur durch Subventionen der Provinz und durch die Provinzialverwaltung leben. Die Provinzialverwaltung wird unter dem Namen der Provinzialverwaltung in den kommenden Jahren, will sie unerschütterliche soziale Aufgaben erfüllen, mit harter Hand die Wirtschaftsführung der gesamten Verwaltung und insbesondere der einzelnen Ämter, auf das genaueste durchführen müssen. Durch dauernde Überbrückung und eine rationelle Wirtschaftsführung ist es unferer Grundsatz möglich, die Verschwendung zu mildern und damit untragbare Einseitigkeiten auf festem Gebiet zu vermeiden.

Wichtige Vorlagen

Unter den dem Provinziallandtag vorgelegten Vorlagen sind die wichtigsten die folgenden: Der Provinzialausschuss hat den Provinziallandtag am 1. April 1920, der Provinzialausschuss hat den Provinziallandtag am 1. April 1920, der Provinzialausschuss hat den Provinziallandtag am 1. April 1920.

Die Provinzialverwaltung wird unter dem Namen der Provinzialverwaltung in den kommenden Jahren, will sie unerschütterliche soziale Aufgaben erfüllen, mit harter Hand die Wirtschaftsführung der gesamten Verwaltung und insbesondere der einzelnen Ämter, auf das genaueste durchführen müssen. Durch dauernde Überbrückung und eine rationelle Wirtschaftsführung ist es unferer Grundsatz möglich, die Verschwendung zu mildern und damit untragbare Einseitigkeiten auf festem Gebiet zu vermeiden.

Die Provinzialverwaltung wird unter dem Namen der Provinzialverwaltung in den kommenden Jahren, will sie unerschütterliche soziale Aufgaben erfüllen, mit harter Hand die Wirtschaftsführung der gesamten Verwaltung und insbesondere der einzelnen Ämter, auf das genaueste durchführen müssen. Durch dauernde Überbrückung und eine rationelle Wirtschaftsführung ist es unferer Grundsatz möglich, die Verschwendung zu mildern und damit untragbare Einseitigkeiten auf festem Gebiet zu vermeiden.

Die Provinzialverwaltung wird unter dem Namen der Provinzialverwaltung in den kommenden Jahren, will sie unerschütterliche soziale Aufgaben erfüllen, mit harter Hand die Wirtschaftsführung der gesamten Verwaltung und insbesondere der einzelnen Ämter, auf das genaueste durchführen müssen. Durch dauernde Überbrückung und eine rationelle Wirtschaftsführung ist es unferer Grundsatz möglich, die Verschwendung zu mildern und damit untragbare Einseitigkeiten auf festem Gebiet zu vermeiden.

Die Provinzialverwaltung wird unter dem Namen der Provinzialverwaltung in den kommenden Jahren, will sie unerschütterliche soziale Aufgaben erfüllen, mit harter Hand die Wirtschaftsführung der gesamten Verwaltung und insbesondere der einzelnen Ämter, auf das genaueste durchführen müssen. Durch dauernde Überbrückung und eine rationelle Wirtschaftsführung ist es unferer Grundsatz möglich, die Verschwendung zu mildern und damit untragbare Einseitigkeiten auf festem Gebiet zu vermeiden.

Die Provinzialverwaltung wird unter dem Namen der Provinzialverwaltung in den kommenden Jahren, will sie unerschütterliche soziale Aufgaben erfüllen, mit harter Hand die Wirtschaftsführung der gesamten Verwaltung und insbesondere der einzelnen Ämter, auf das genaueste durchführen müssen. Durch dauernde Überbrückung und eine rationelle Wirtschaftsführung ist es unferer Grundsatz möglich, die Verschwendung zu mildern und damit untragbare Einseitigkeiten auf festem Gebiet zu vermeiden.

Die Provinzialverwaltung wird unter dem Namen der Provinzialverwaltung in den kommenden Jahren, will sie unerschütterliche soziale Aufgaben erfüllen, mit harter Hand die Wirtschaftsführung der gesamten Verwaltung und insbesondere der einzelnen Ämter, auf das genaueste durchführen müssen. Durch dauernde Überbrückung und eine rationelle Wirtschaftsführung ist es unferer Grundsatz möglich, die Verschwendung zu mildern und damit untragbare Einseitigkeiten auf festem Gebiet zu vermeiden.

Die Provinzialverwaltung wird unter dem Namen der Provinzialverwaltung in den kommenden Jahren, will sie unerschütterliche soziale Aufgaben erfüllen, mit harter Hand die Wirtschaftsführung der gesamten Verwaltung und insbesondere der einzelnen Ämter, auf das genaueste durchführen müssen. Durch dauernde Überbrückung und eine rationelle Wirtschaftsführung ist es unferer Grundsatz möglich, die Verschwendung zu mildern und damit untragbare Einseitigkeiten auf festem Gebiet zu vermeiden.

Die Provinzialverwaltung wird unter dem Namen der Provinzialverwaltung in den kommenden Jahren, will sie unerschütterliche soziale Aufgaben erfüllen, mit harter Hand die Wirtschaftsführung der gesamten Verwaltung und insbesondere der einzelnen Ämter, auf das genaueste durchführen müssen. Durch dauernde Überbrückung und eine rationelle Wirtschaftsführung ist es unferer Grundsatz möglich, die Verschwendung zu mildern und damit untragbare Einseitigkeiten auf festem Gebiet zu vermeiden.

Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung
der
Baugenossenschaft Dibenstedt, E. G. m. b. H.,
zu Dibenstedt

Stille am 31. Dezember 1929. Passiva

1. Grundstückskonto	685,50	1. Geschäftsbank-Konto	208,50
2. Geschäftskonto	80,00	2. Reservefond-Konto	80,00
3. Baukosten	29.657,75	3. Spareinlagen-Konto	3.550,00
31. Dez. 1929	29.657,75	4. Mittel, Gemeinnütze	65.650,36
Abnahme	2.120,25	5. Hypotheken-Konto am	88.790,05
Grund und Boden	2.715,25	31. Dez. 1929	88.790,05
31. Dez. 1929	2.715,25	6. Kassen-Konto	154.790,95
4. Baukosten-Konto	29.657,75	7. Kassen-Konto	154.790,95
31. Dez. 1929	29.657,75	8. Kassen-Konto	154.790,95
Grund und Boden	29.657,75	9. Kassen-Konto	154.790,95
31. Dez. 1929	29.657,75	10. Kassen-Konto	154.790,95

Bilanz und Verlustrechnung

1. Bilanzierung	1. Bilanzierung
2. Bilanzierung	2. Bilanzierung
3. Bilanzierung	3. Bilanzierung
4. Bilanzierung	4. Bilanzierung
5. Bilanzierung	5. Bilanzierung

Wirtschaftsbericht am 1. Januar 1929

Wirtschaftsbericht am 31. Dezember 1929

Der Vorstand:
ges. Vorstand: Hans Eick, Walter Brodmerker

Der Aufsichtsrat:
ges. Aufsichtsrat: Otto Fischer, Hans Eick, Walter Brodmerker

Gartenbauverein für Magdeburg u. Umg., E. G. m. b. H.,
Magdeburg-Neustadt, L. Mühlentorstr. 8.

Bilanz vom 30. Juni 1929

Rahmbestand	1.111,00	2. Kassen-Konto	1.111,00
Grundbesitz	1.111,00	3. Kassen-Konto	1.111,00
Grundbesitz	1.111,00	4. Kassen-Konto	1.111,00
Grundbesitz	1.111,00	5. Kassen-Konto	1.111,00
Grundbesitz	1.111,00	6. Kassen-Konto	1.111,00

Wirtschaftsbericht im Geschäftsjahr 1928/29

Wirtschaftsbericht am 30. Juni 1929

Die Geschäftsleiter haben der Mitglieder

Die Gesamtheit der Mitglieder

Lest den Volkssport!

Neueröffnet! Spezialgeschäft

Fahrradreifen u. Zubehör

Fahrradschläuche

Wasserschlauch

Gummi-Auslässe

Gummi-Sohlen

Leipziger Fahrrad- und Bereifungs-Vertriebs-G. m. b. H., Magdeburg, Johannsbergstr. 7c.

Am Sonntag, den 31. März 1930, habe ich entsetzt ganz plötzlich und unerwartet, in die Verklärung unter lieben, guter, treuer, sorgender Vater, Schmeißer, Groß- und Kleinkinder, Schwager und Enkel

Theodor Muthwill
im 77. Lebensjahre.

Magdeburg-Neustadt, Schindlerstr. 17, 31. März.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. April, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Hauptfriedhofes Friedhofes aus statt.

Wer in Schmerz wie du im Leben Und nun erfüllte seine Pflicht Der steht auch selbst im Tode nicht!

Lisbeth Schröder
Karl Tympe
grüßen als Verlobte
Zschokkestraße 18 Hospitalstraße 1
Magdeburg, den 1. April 1930

Dr. med. Kurt Karger
Facharzt für innere Krankheiten
zurück!
Otto-von-Guericke-Straße 88. — Tel. 31901.

Sehr billig und sehr gut kaufen Sie bei mir fertige Qualitäts-Anzüge für jede Figur, von 40 Mk. an. Feinste Anzüge nach Maß von 65 Mk. an, von denen Ihnen mit meinen Kunden 45 Mk. in Reservezeit! Der Weg macht sich bezahlt. Sie kaufen bei mir um die Hälfte billiger. Komme auch mit Muster ins Haus!

Otto Fischer, Gartenstadt Reform, Peckenweg 8.

Schneidmaschinen-Vermietung
für Büro- und Lebensgewende. 25. April 1929. Liste wird bei Kauf angerechnet.

Auto-Fahrschule Zentral
Zandwhehrstr. 11. Tel. Norden 22041 42. Prospekt frei.

Vorsicht Geflügelhalter

beim Erkauf von Hühner- und Kükentüter Körbe voll Eier u. ge-unde, muntere Küken erzielt man erst durch Krafttüter

Muskator

500.000 kg Tagesversand beweisen Wirkung u. Preiswürdigkeit Achtet auf zugehörige Säcke

Muster und Merkbuch für rationelle Geflügelzucht kostenlos.

Bergisches Krafttüterwerk G. m. b. H., Düsseldorf-Rafen

Totenausverkauf wegen Geschäftsaufgabe

Herrn-Anzüge, Übergangs-Mäntel, Smoking, Fracks usw.

neu und fast neu, verkauft zu jedem annehmbaren Preise

Glücksmann, Listemannstraße 9, II

Nur die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reibenden Anteilnahme beim Bestehen unserer lieben, kleinen

Elfie

haben wir auch Verwandten, Freunden und Bekannten unser herzlichsten Dank. Dank den Mitbewohnern im Haus, meinen Arbeitstagen, den Annehmlichkeiten der Pension, dem Personal der Bau- und Wohnungsverwaltung im Allgemeinen. Vielen Dank auch Herrn Walter Berg für die freundlichen Worte am Ende. Dank auch Herrn Walter Karger für die freundlichen Worte am Ende. Dank auch Herrn Walter Karger für die freundlichen Worte am Ende.

Elisa Sebestadt, den 31. März 1930.
Elisa Sebestadt u. Frau Olga geb. Ende.

Statt Karten.

Nur die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die warmen Anteilnahmen beim Bestehen unserer lieben, unvergesslichen Tochter haben wir hiermit auch Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Personal der Arbeiterverwaltung und den Bewohnern des Hauses kleine Zeilen mit herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Walter Karger für die freundlichen Worte am Ende unserer lieben Verstorbener.

Die trauernden Eltern
Ewald Hesse u. Frau

Danksgiving.

Nur die herzlichste Teilnahme und die warmen Anteilnahmen beim Bestehen unserer lieben

Emi

haben wir auch Verwandten, Freunden und Bekannten unser herzlichsten Dank. Dank den Mitbewohnern im Haus, meinen Arbeitstagen, den Annehmlichkeiten der Pension, dem Personal der Bau- und Wohnungsverwaltung im Allgemeinen. Vielen Dank auch Herrn Walter Berg für die freundlichen Worte am Ende. Dank auch Herrn Walter Karger für die freundlichen Worte am Ende.

Hans Müller und Frau nebst Angehörigen.

Danksgiving.

Nur die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reibenden Anteilnahme beim Bestehen unserer lieben, kleinen

Berta Stechert
geb. Dornung.



MARGARINE

Clever-Stolz

„immer frisch“

Die meisten Nachahmungen hat „Clever-Stolz“. Sie sind Beweis für die Güte der Ware, aber auch eine Warnung für die Hausfrau. Darum Augen auf! Achten Sie beim Einkauf von „Clever-Stolz“ auf die Marke, deutlich an jeder Wanne erkennbar.

Plötzlich und unerwartet verschied unser geliebter

Reinhold Zahn

Der selbe hat seit 1913 die Gemeindefälle gehalten für vollen Friede und Ruhe. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Schnarleben, den 31. März 1930.

Die Gemeindeverwaltung.
J. A. Dehne, Gemeindevorsteher.

Billig! Tapeten Billig!

von 20 Pfennig an. Beilagerung: rote 2, gelb 3, blau 4, grün 5, weiß 6, schwarz 7, grau 8, braun 9, rotbraun 10, rotgelb 11, gelbrot 12, gelbgelb 13, gelbweiß 14, weißrot 15, weißgelb 16, weißblau 17, weißgrün 18, weißschwarz 19, weißgrau 20, weißbraun 21, weißrotbraun 22, weißgelbbraun 23, weißgelbrot 24, weißgelbrotbraun 25.

Walter Voß, Wilmannsleben.

Trauer-Drucksachen
fertigt an
Buchdruckerei
W. Pfannkuch & Co

Kommunisten überfallen eine Friedensdemonstration

Paris, 31. März. Kommunisten haben am Sonntag in Paris in Nordfrankreich eine Reihe blutiger Zwischenfälle provoziert. Der sozialistische Gewerkschaftsbund (CGT) hatte eine große Friedenskundgebung unter Führung von Paul Boncour organisiert.

Schon als die Versammlungsteilnehmer mit Musik und Fahnen nach dem Gewerkschaftshaus zogen, begannen die Kommunisten ihre Gegenaktion. An zahlreichen Stellen, die der Zug passieren mußte, hatten die Kommunisten in den offenen Fenstern der Häuser Trommler- und Pfeiferkorps aufgestellt, die ein ohrenbetäubendes Konzert ausführten.

Als der Demonstrationszug vor dem Versammlungsort eintraf, traten einige hundert Kommunisten, mit Steinen und Stöcken bewaffnet, zu einem regelrechten Sturmangriff an. Sie überrannten die dünnen Polizeistreifen und die ersten Reihen des in die Enge gekeilten sozialistischen Zuges wurden auseinandergedrängt. Der Abgeordnete Paul Boncour selbst erhielt einige schwere Schläge mit einem Knüttel.

Als ein Kommunist einen gestürzten Polizeibeamten mit einem Ziegelstein zu erschlagen drohte, griff ein Kamerad des Bedrohten zum Revolver und gab mehrere Schüsse ab. Der kommunistische Angreifer erhielt einen lebensgefährlichen Schuß in die linke Schläfe. Ein anderer wurde von einem Querschläger am Bein verletzt, das sofort amputiert werden mußte. 15 Kommunisten wurden durch Revolvergeschüsse leichter verletzt.

Außerdem erhielt ein unbeteiligter Zuschauer einen schweren Brustschuß, während ein zweiter beim Anblick der Zusammenstöße vor Aufregung von einem Dach herabstürzte und beide Beine brach.

Die Krisenkonferenz

London, 31. März. Die Versuche auf der Flottenkonferenz, eine Auslegung der Sanktionsklausel des Völkerbundesstatuts zu finden, die den französischen Wünschen nach erhöhter Sicherheit Rechnung trägt, sind als erledigt zu betrachten. Die Experten haben Macdonald wissen lassen, daß sie ohne neue Instruktionen auf sich beruhen müssen, die englischen und französischen Auffassungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, da man andererseits in Konferenzkreisen nach dem Scheitern aller übrigen Versuche in dem Artikel 16 des Völkerbundesstatuts die letzte Möglichkeit erblickt hatte, eine den französischen Wünschen nach Sicherheit entgegenkommende Formel zu finden, befindet sich die Konferenz in der schwersten aller bisherigen Krisen.

Macdonald hat für heute eine Sitzung der Hauptdelegierten einberufen, um die gegenwärtige Lage der Konferenz erörtern zu lassen. Die Aussichten für das Zustandekommen gemeinsamer Abmachungen zwischen sämtlichen fünf Mächten sind inzwischen auf Null gesunken. Von englischer Seite werden immerhin noch fieberhafte Versuche gemacht, die Erörterungen in Gang zu halten.

Schießende Heimwehr

Wien, 31. März. In Hirtenberg bewarfen Heimwehrlaute am Sonntagabend des Weges kommende republikanische Schußbändler mit Bierflaschen und gaben mehrere Schüsse auf sie ab. Sechs Personen, darunter ein Polizeibeamter und zwei Arbeiterparteiliche, wurden verletzt.

Die Gendarmerie zog schließlich einen Kordon um die Raufbolde und zwang sie, geschlossen in Autos abzufahren.

Nach den Morgenblättern kam es außer in Hirtenberg noch in anderen Orten des Industriegebietes im Riesingtal und während des Rückmarches der Heimwehr in Pfaffstätten und Guntramtsdorf am Wiener Wald in den späten Abendstunden zu mehr oder weniger heftigen Zusammenstößen zwischen Heimwehrlaute und ihren politischen Gegnern, wobei auch wieder Schüsse gefallen sein sollen. In allen Fällen konnte aber Gendarmerie die Ordnung ohne Schwierigkeiten wiederherstellen.

Wiludskis Bruder gescheitert

Kabinettsbildung durch Oberst Slawek

Der Bruder Wiludskis ist mit seiner Kabinettsbildung gescheitert, ehe er den Versuch dazu unternommen hat. Nach ihm wurde der Führer des Regierungsbündes, Oberst Slawek, mit der Kabinettsbildung beauftragt.

In den späten Abendstunden des Sonntagabends hat Oberst Slawek das neue polnische Kabinett gebildet, dem alle Minister des zurückgetretenen Kabinetts Partei angehören mit Ausnahme des Justizministeriums, das von Car übernommen wurde, der im vorletzten Kabinett Switalski denselben Posten innehatte.

Der Baugewerksbund zum Schiedspruch

Bezirkskonferenz für die Provinz Sachsen und Anhalt

Um zur Lohnbewegung, sowie zur Agitation Stellung zu nehmen, hatte der Bezirksvorstand des Deutschen Baugewerksbundes eine Konferenz der Baugewerkschaftsvorstände in Magdeburg einberufen. Bis auf Alstedt und Garbelegen waren alle Baugewerkschaften durch 58 Abgeordnete vertreten.

Der Bezirksvorsitzende, Julius Koch, hielt das einleitende Referat zur Lohnbewegung. Eingehend berichtete er über die Auseinandersetzungen zwischen den Tarifkonferenzen in den stattgefundenen Parteienverhandlungen und in den Tarifamtssitzungen. Großmächtig, wie die Unternehmer des Baugewerbes nun einmal sind, glaubten sie ihre Zeit gekommen, um einen erheblichen Lohnabbau durchzusetzen. Statt den Bauarbeitern, die durchweg im Jahre 1929 nicht einmal 26 Wochen arbeiten konnten, den notwendigen Lohnausgleich zuzugestehen, befristigten sie ihre

Lohnabbau-Forderungen

gerade mit der starken Arbeitslosigkeit. Je niedriger der Lohn, um so besser seien nach ihrer Ansicht die Arbeitsaussichten für das Baugewerbe. Wenn die Bauarbeiter wollen, daß sie im Jahre 1930 im höheren Maße Beschäftigung finden, müßten ihre Vertreter den Lohnabbau-Forderungen zustimmen. Die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit erklärten sie auch dann für vollkommen und diskutabel, wenn die Arbeiter, um im höheren Maße der Arbeitslosenversicherung entzogen zu werden, auf jeden Lohnausgleich verzichten würden. Dabei betonten sie dann noch, es soll ihnen doch nicht immer der Vorwurf gemacht werden, daß sie unsozial eingestellt seien. Auch sie wünschten, daß es den Arbeitern gut gehe; das dürfe

nur nicht auf Kosten der Unternehmer

durchgeführt werden. Die hohen Löhne, die immer mehr gestiegenen sozialen Lasten erdrücken den Unternehmer. Das zeigen die vielen Zusammenbrüche selbst alter, früher gut fundierter Baugeschäfte.

Unter gespannter Aufmerksamkeit der Konferenzteilnehmer zerplückte Koch dieses Gebaren der Unternehmervertreter, das denn auch im Tarifamt, und später im verärrteten Tarifamt, bei dem geschäftsführenden Unparteiischen keinen Anklang fand. Der Schiedspruch, den wir haben denselben schon veröffentlicht, D. Med. weißt denn auch jeden Lohnabbau zurück. Bedauerlich sei dabei allerdings, daß auch selbst für die nächsten Monate, wenn die Auswirkungen des Young-Plans sowie der kommenden Steuererhebung in die Erscheinung treten würden, der notwendige Lohnausgleich durch den gefällten Schiedspruch zurückgehalten würde. Trag aller Bedenken müße er aber der Konferenz empfehlen, den Schiedspruch anzunehmen. Es kommt darauf an, dem Haupttarifamt die Parteilichkeit klar aufzuzeigen. Durchweg haben die Tarifämter auch in den andern Bezirken durch Schiedspruch feigelegt, daß die

alten Lohnsätze bis zum 31. März 1931

aufrechtzuerhalten seien. Einem solchen Votum, bei dem überall hervorragende Wirtschaftler als Unparteiische mitgewirkt haben, könne das Haupttarifamt die Vertikung nicht verjagen. In der Ansprache wurden diese Ausführungen

von allen Rednern unterstützt.

Es sprachen dazu: Lange (Magdeburg), Pohne (Stahfurt), Leunig (Wormitz), Krüger (Jerbst), Wille (Halberstadt), Wenschel (Merseburg) und Franz (Halle). Auch Pohne (Stahfurt), der sich nicht verjagen konnte, die Gedankengänge der

gewerkschaftlichen Quertreiber anklagen zu lassen, brachte dabei zum Ausdruck, daß er allem, was Koch gesagt habe, nicht widerprechen könne. Es wäre aber doch Pflicht von Koch gewesen, eine Lohnerhöhung und eine Verkürzung der Arbeitszeit zu bringen. Es wäre seine Pflicht gewesen, dafür zu sorgen, daß Staffurt in eine höhere Lohnklasse versetzt wurde.

Treffend wurde er in der Debatte und im Schlußwort des Berichterstatters abgefertigt. Einstimmig wurde dann auch die nachstehende Entschließung angenommen.

Die Besetzung, die Wohne zuteil wurde, war so inhaltreich, daß ihm die übrigen zwei oder drei kommunistisch eingestellten Konferenzteilnehmer glatt sich selbst überließen

Entschließung.

Die Konferenz der Baugewerkschaftsvertreter des Bezirksamtes Provinz Sachsen und Anhalt, Magdeburg, entnimmt der Berichterstattung über die stattgefundenen Lohnverhandlungen, daß auf seiten der unparteiischen Gremien von vornherein jede Verständigung ausgeschlossen war, da der von den Arbeitgeberverbänden gestellte Herr Grubler nur einem erheblichen Lohnabbau zustimmen wollte.

Da auch der Tarifamts-Vorsitzende jeden weiteren Lohnabbau für nicht mit den tatsächlichen, wirtschaftlichen Verhältnissen in Einklang befindlich erklärte, konnte das Tarifamt ganz zwangsläufig zu der Entscheidung, daß die gegenwärtigen Lohnsätze bis zum 31. März 1931 zu verlängern sind.

Die Konferenz hält den Schiedspruch für unzulänglich, erblickt aber in einer Ablehnung desselben keine Maßnahme, die den Weg zu einer befriedigenden Lohnerböschung frei machen könnte und erwartet daher vom Haupttarifamt die Anerkennung desselben.

Der zweite Punkt der Tagesordnung, Agitation, wurde dann durch ein Referat des Bezirksleiters eingehend behandelt. Alle die Punkte, die dringend der Beachtung bedürften, wurden von ihm einer eingehenden Besprechung unterzogen. Dabei spielten die Lohnabbau-Bestrebungen der Unternehmer wieder eine ganz erhebliche Rolle. Das Parteileitertum müsse viel besser ausgebaut werden. Die Bauarbeiter, die noch immer anderen Verbänden angehören, müßten in den Baugewerksbund übergeführt, die Jugendlichen teils dem Baugewerksbund zugeführt werden. Mit besonderem Nachdruck sei den kommunistischen Quertreibern entgegenzutreten.

Ganz falsch sei es, wenn hier und da der Gedanke auftauche, als wenn es dem Bundes- wie dem Bezirksvorstand Freude bereite, kommunistisch eingestellte Mitglieder anzuschließen. Das sei dem Bundesvorstand verhasst, sei, daß nur die Satzungen des Bundes nicht mißachtet werden. Wer dem Bunde die Treue halte, sei auch dann, wenn er der kommunistischen Partei angehöre, ein willkommener Mitglied.

Alle Bauarbeiter unter das Banner des Bundes zu vereinen, sei mehr denn je unser Ziel. Die der kommunistischen Partei noch nachlaufenden Arbeiter würden schließlich, durch die Macht der Tatsachen, zu der Erkenntnis kommen, daß diese Partei die Arbeiterbestrebungen nicht fördert, sondern sie immer wieder nur mißkreditiert. Das gälte es auf den Bauten, das gälte es in den Versammlungen und überall da, wo sich Bauarbeiter zusammenfinden, nachdrücklich zu vertreten.

Diese Ausführungen wurden von verschiedenen Rednern wirkungsvoll unterstützt. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten wurde dann die Konferenz mit einem brausenden Hoch auf den Deutschen Baugewerksbund geschlossen.

weiterer Schwerverbrecher Eugen Schröder konnte bei dieser Gelegenheit tatsächlich entkommen.

Der Tumult wurde in der Weise inszeniert, daß mehrere Inoffiziere der Irrenabteilung Krämpfe simulierten. Während nahezu das gesamte Personal der betreffenden Abteilung in dem Gemeindefestsaal, wo der Tumult ausbrach, zusammenströmte, um die beteiligten Gefangenen zu beruhigen, wußten die beiden genannten Schwerverbrecher den Anlaß zu benutzen, ein unbemerkt von den Wächtern aus ihren Zellen zu entweichen, ein Fenster gewaltig zu öffnen und sich an einem vorbereiteten Seil über die Gefängnismauer herunterzulassen.

Obwohl beide nur sehr kurzer Zeit entdeckt waren und obwohl die Flucht nach ganz kurzer Zeit entdeckt wurde, ist die sofort eingeleitete Verfolgung bisher ergebnislos verlaufen. Der entwichene Goldbach hat im Jahre 1923 einen Berliner Polizeiwachtmeister erschossen. Er befand sich seit einiger Zeit wegen schwerer Haftverweigerung in der Irrenabteilung des Gefängnisses.

Schiffsunglück in Amerika

Lu. London, 31. März. Nach Berichten aus St. Helens im Staat Oregon stießen am Sonntagabend auf dem Flusse Kolumbia eine Barke und ein Vergnügungsdampfer zusammen. Dabei wurden eine Frau und zwei Männer getötet und mehr als 20 Personen zum größten Teile schwer verletzt.

Bei dem Zusammenstoß war die Beleuchtung der beiden Schiffe zerstört worden, so daß ein Teil der Personen, die am Anschlag an den Zusammenstoß über Bord sprangen oder über Bord geschleudert wurden, in der Dunkelheit nur schwer gerettet werden konnte. Infolgedessen steht die genaue Zahl der Opfer noch nicht einwandfrei fest. Anscheinend ist das kleinere der beiden Schiffe bei dem Zusammenstoß gesunken.

Notizen

Abriistungsausschuß der sozialistischen Internationale. Der Vorsitzende des Abriistungsausschußes der sozialistischen Arbeiterinternationale, Genosse Malabar, hat den Abriistungsausschuß zu Anfang Mai nach Berlin einberufen, um eine von ihm entworfene Denkschrift zu verschiedenen Abriistungsausschüssen der Abriistungsausschüsse zu behandeln.

Sozialistischer Sieg bei den französischen Radwahlen. Bei den Radwahlen zur französischen Kammer, die am Sonntag in vier Wahlkreisen stattfanden, hatte die sozialistische Partei einen sensationellen Erfolg zu verzeichnen. In zwei Wahlkreisen, Doux und Bergerac, wurden die sozialistischen Kandidaten mit überwältigender Mehrheit gewählt. In Doux, wo die Sozialisten schon im ersten Wahlgang 1500 Stimmen gewonnen hatten, konnten sie am Sonntag noch über 300 Stimmen neu erobern. In Bergerac siegte der Sozialist mit beinahe 3000 Stimmen Mehrheit über den bürgerlichen Kandidaten.

Schiedspruch für die Reichsbahn-Angestellten. Im Tarifstreit der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft mit den Angestellten-Gewerkschaften ist ein Schiedspruch gefällt worden, wonach der Reichsbahn-Angestelltenarbeitsvertrag unverändert wieder in Kraft gesetzt werden soll.

Vorbereitung zum Hochverrat. Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich am Sonntagabend der 27 Jahre alte Schriftsteller Bollweber aus Köln wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Der vierte Strafsenat verurteilte Bollweber zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis.

Gemeindevahlen in Ostpreußen. Die Ergebnisse der geringen Gemeindevahlen in 32 ostpreussischen Gemeinden haben, abgesehen von einer Gemeinde, nur einen unbedeutenden Stimmenverlust der deutschen Wahlgenossenschaft gebracht. Das Ergebnis steht durchwegs im Einklang mit demjenigen von Vorgangswahlen.

Young-Plan in der französischen Kammer angenommen

Paris, 31. März. Die französische Kammer hat in der Nacht zum Sonntag gegen 2.30 Uhr morgens den Gesetzentwurf über die Ratifizierung des Young-Plans mit 527 gegen 38 Stimmen angenommen. Dagegen stimmte ein Teil der Ultrareaktionäre um Marin. Die Sozialisten stimmten für die Ratifizierung.

Der Young-Plan tritt nunmehr in Kraft, sobald ihn noch eine der andern Gläubigermächte angenommen hat.

Die Rede des Ministerpräsidenten

Die Rede, die Lardieu vor der Abstimmung über den Young-Plan hielt, brachte die angenehme Ueberraschung, daß Lardieu, der noch vor einigen Tagen heftige Auseinandersetzungen mit Briand über die Auslegung der Haager Vertragsstere hatte, sich gerade in der Sanktionsfrage den Standpunkt Briands vollinhaltlich zu eigen gemacht hat. Vom innerpolitischen Standpunkt gesehen würde es sensationell, daß der Führer der rechten Hälfte der Kammer, der noch vor einem Monat vorgezogen hat, statt eines Kabinetts der republikanischen Konzentration ein Kabinett der Reaktion ins Leben zu rufen, ein geradezu begeistertes Verleugner der Briand-Herriot-Politik der Annäherung an Deutschland abgibt.

Lardieu gab zunächst einen ausführlichen Überblick über die Entwicklung des Reparationsproblems von Versailles bis zum Young-Plan — dessen ärgeres Merkmal die nach außerordentlichen Schwierigkeiten erfolgte Verwandlung der politischen Schuld in eine Handelschuld ist. Die Ansprache mit dem Vertreter Deutschlands sei stets im Zeichen vollkommener Ehrlichkeit auf beiden Seiten gestanden. Keine Partei hätte versucht, die andere zu täuschen; alles wurde in voller Offenheit gesagt. Die Lösung im Gang sei voll und befriedigend, sowohl vom psychologischen wie vom politischen und finanziellen Standpunkt aus gesehen; sie bedeute den ersten wirklichen Schritt zur deutsch-französischen Annäherung. In dem Maße, daß Deutschland jedoch einmal nicht zahlen wolle, würden alle vorgesehenen Maßnahmen und die Mechanismen des Völkerbundes zwangsläufig in Aktion treten. Im Falle jedoch, daß diese Maßnahmen sich als ungenügend erweisen sollten, trete die Handlungsfreiheit hinzu, die sich

reich im Gang ausbedungen hat.

Herriot erwidert, daß er sich im Namen der Radikalisationalen Partei mit den Ausführungen des Ministerpräsidenten nicht identifizieren könne, denn es sei unmöglich, zu gleicher Zeit den Völkerbund in Anspruch zu nehmen und sich Maßnahmen vorzubehalten, die auf die alten Methoden der Diplomatie zurückgriffen und außerhalb des Rahmens des Völkerbundes spielten.

Lardieu kam nun zur Frage der Sanktionen: In dem Moment, da die politische Schuld zu einer Handelschuld verwandelt wurde, erklärte er, müßten auch die politischen Sanktionen durch andere ersetzt werden. Der Young-Plan hat die Reparationskommission zum Tode verurteilt, sie hat die Voraussetzung für die im Vertrag Artikel 130 vorgesehenen Sanktionsmaßnahmen gebildet; verjähren die Reparationskommission, müßten auch diese verschwinden. Man muß für den wenn auch nur theoretischen Fall einer Zahlungsverweigerung Deutschlands neue Maßnahmen finden; das Feststellungsverfahren durch den Haager Gerichtshof, die Wiederherstellung der französischen Handelsfreiheit nach erfolgter Feststellung der deutschen Schulden. Durch die Feststellung dieses Verfahrens hätten sich aber die Gläubigerstaaten darauf verpflichtet, alle ihre Schritte nur im Rahmen der Völkerbunds- und der internationalen Vereinbarungen vorzunehmen. Der Haager Schiedsgerichtshof als Vermittlungsinstanz liege im Rahmen der Genfer Institutionen, die Handlungsfreiheit für Sanktionen wirtschaftlicher und finanzieller Natur sei gleichfalls auf den obigen Rahmen beschränkt. Ueberdies handele es sich ja jetzt nur um eine äußere Hypothese, denn niemand glaube daran, daß Deutschland eines Tages wirklich keine Verpflichtungen böswillig verlegen würde.

Für die Sozialisten würdigte er umhach ausführlich die internationale Bedeutung des Young-Plans. Was die internationale Zahlungsbank betreffe, könne die einzige Garantie gegen die Rückkehr ihres Mißbrauchs ihres gewaltigen Einflusses nur darin bestehen, daß in allen europäischen Staaten Regierungen herrschen, die der Macht des internationalen Finanzkapitals nicht unterworfen sind.

Die Sozialisten werden für den Young-Plan stimmen, erklärte er, nicht der Regierung zuliebe, sondern aus Interesse gegen ihn seit zehn Jahren verfochtene Kampfpolitik.

Der Arbeitsminister Ehrhart, dem der Senat das Mißtrauensvotum ausgesprochen hatte, ist, wie befürchtet, von Stanel wieder eingekerkert worden. Der Staatspräsident hat gleichzeitig die Parlamentssession für unbestimmte Zeit geschlossen.

Demonstrationen gegen Slawek

Warschau, 31. März. In Warschau fanden den ganzen Sonntag über große Straßendemonstrationen gegen das Kabinett Slawek statt. Es kam wiederholt zu Zusammenstößen mit der Polizei, ohne daß jedoch Blutvergießen zu verzeichnen gewesen wäre. Die Demonstrationen dauerten bis in die späten Abendstunden.

Ausbruch aus dem Gefängnis Moabit

Berlin, 31. März. (Eigener Drahtbericht.) In der Irrenabteilung des Zellengefängnisses Moabit brach heute nacht ein Kravall aus, der offenbar zu dem Zweck inszeniert wurde, um zwei Schwerverbrechern Gelegenheit zur Flucht zu bieten. Der wegen Mordes zum Tode verurteilte und später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Kurt Goldbach und ein

KAMMER

LICHTSPIELE

Heute 4 Uhr:

Festliche Premiere

der seit langem erwarteten ersten Tonfilm-Operette der

LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH

das schönste Liebespaar des deutschen Films in



Liebeswälder

Georg Alexander

Regie: Wilhelm Thiele Musik: Werner R. Heymann

In den Hauptrollen:

Kans Juckermann, Julia Seida, Lotte Spica, Karl Ertlinger, Marianne Winkelstein, Emmy v. Stetter, Willy Tölgel, Viktor Schwannicke

[Paul Godwin-Band] [Weintamb-Syncopators]

Der lustigste, feinste und unterhaltsamste aller Tonfilme!

Ein vollkommenes, zu jeder Tageszeit empfehlenswertes Filmwerk, welches dieser neuen Kunstform gegenüber von Ausbeute verwehrt.

Die Schläger der Tonfilm-Operette:

Seliges Schweigen **Es singen die Geigen den Walzer der Liebe allein** **Du bist das süßeste Mädel der Welt!**

wenn bald in ihrer Hand sein, werden noch später in zwei wunderbaren Stunden erwartet.

Die ebenenspannende wie beherzschaffte Handlung, die erzielende Stimmung, die von dem Geschehen, von den Personen und von der Musik unterstützt, fände ihren schönsten, reichsten Ausdruck in dem Film: "Liebeswälder". Wie das Wort, so schmeckend wie Film und Musik im Bild und Gefühl, so auch und so leicht im Gehirn, weswegen Rhythmus der Film, einmal nicht gewöhnlich im Aussehen, im Ausdruck und im Inhalt der Lebensbeide und die die Liebe in diesem unterhaltenden Cassando erzählt.

Aus hinterster und neuesten Tastes mit nur einer Tonfolge, die der deutschen Filmwelt, aber ist der Tonfilm, der die sprödesten, verträglich und unterhaltsamste ist, den wir je gesehen haben. Ein unvollständiger Abend!

Großer lustiger, bunter Teil!

Vorführungen Wochentags **4.00 5.30 8.45 Uhr**

Ein- und Parkkarten haben keine Gültigkeit!



Grammophone und Platten

in allen Preislagen! Reparaturen stets fachmännisch und billig

Radio-Neu- und Batterie-Geräte in größter Auswahl! Telegene Teilzahlung!

Müllers Sprachmaschinenhaus Apfelstraße 6

Möbel

Wir haben laufend ca. 200 Zimmer-einrichtungen

in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen

anzubieten u. bitten um rege Beschäftigung. Lieferung in eigenen Autos überall hin

Koch, Hock & Co Magdeburg Alter Markt am Rathaus

Zemlin & Co.

Rothkrugstraße 38

Telef. 2311 Katharinenstraße Fernruf 11111

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

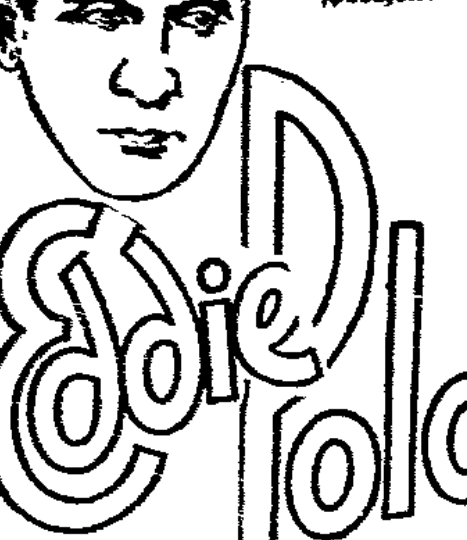
ausgezeichnete Tisch-Strickerei- und Tisch-Decken-Weberei- und Tisch-Handtücher-Weberei

Walhalla-Lichtspiele

Auch unter diesem höchst interessanten

Doppel-Programm

nennt Namen, die die Welt kennt und die für sich sprechen!



Die Verfilmung des berühmten Abenteuerfilms in seinem großen Schaulustprogramm:

Nache für Eddie

Der kühnste und schmerzhafteste Kampf des Eddie Polo im Süden Seien. Eddie Polo der Held aus 1919 Schloß sich gegen jede Übermacht der Mann, der dem Tode zum Aufbruch kam - er befreit sich wieder alle Gefahren und alle Sorgen!

Dann zeigen wir:



Luciano Albertini

Der Zerstörer in **Die Senfeschlacht**

Die abenteuerliche Geschichte einer Gruppe von Soldaten und ihrer Geliebten. Ein Film, der hart und schön ist, der stark wirkt und das Gemüt in Erregung versetzt.

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr

Jeden Abend 7 Uhr



Das Recht auf Liebe

Der Film, der das Problem der Ehe in einem neuen Licht zeigt!

Der Film, der nicht nur die Frauenwelt, sondern die ganze Öffentlichkeit angeht!

Dieses ist die Liebes- u. Leidensgeschichte einer jungen blonden Frau, die in einer Ehe von Glanz und Reichtum vergebens gegen die übermächtigen Gefühle ankämpft, welche die Stimme des Blutes heraufbeschwor - die unersättliche Sehnsucht jeder Frau, die nur in der Segnung und Erfüllung aller Muttergefühle Befriedigung finden.

In den Hauptrollen

Der Mann: **Henry Stuart** Die Frau: **Evelyn Holt** Der Andere: **Igo Sym**

Georg Alexander ♦ **Georgia Lind**

Hier ist ein Film der den Rahmen des „Nur Unterhaltungsstückes“ sprengt, ein Film, der mit einem menschlichen Takt dienend notwendige, ernste Fragen zur Diskussion stellt -

Fragen, die sich vielleicht einmal jede Frau, jede Mutter und jedes junge Mädchen vorlegen muß!

Unser zweiter Schläger

Banknoten-Fälscher

Ein spannender Gesellschaftsfilm von Hochstadern, schöner Frauen und kalanten Abenteurern.

FÜLLI

Sorgen Sie sich die Aufgaben der Buchbindung

Geschäfts-Eröffnung

Eröffnung am dem heutigen Tage in der K. Rosenstraße, Dresden, Dresdenstraße 16

ein Boych- u. Fringmaschinen-Fertigh-Geschäft

Ich bitte um gültigen Zutritt

Karl Tuch

Der wahre Jacob

reich illustriert, alle 14 Tage 16 Seiten

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband

Stille Nagelburg.

Stille Nagelburg.

Stille Nagelburg.

Stille Nagelburg.

Stille Nagelburg.

Stille Nagelburg.

Stille Nagelburg.

Stille Nagelburg.

Stille Nagelburg.

Stille Nagelburg.

Stille Nagelburg.

Stille Nagelburg.

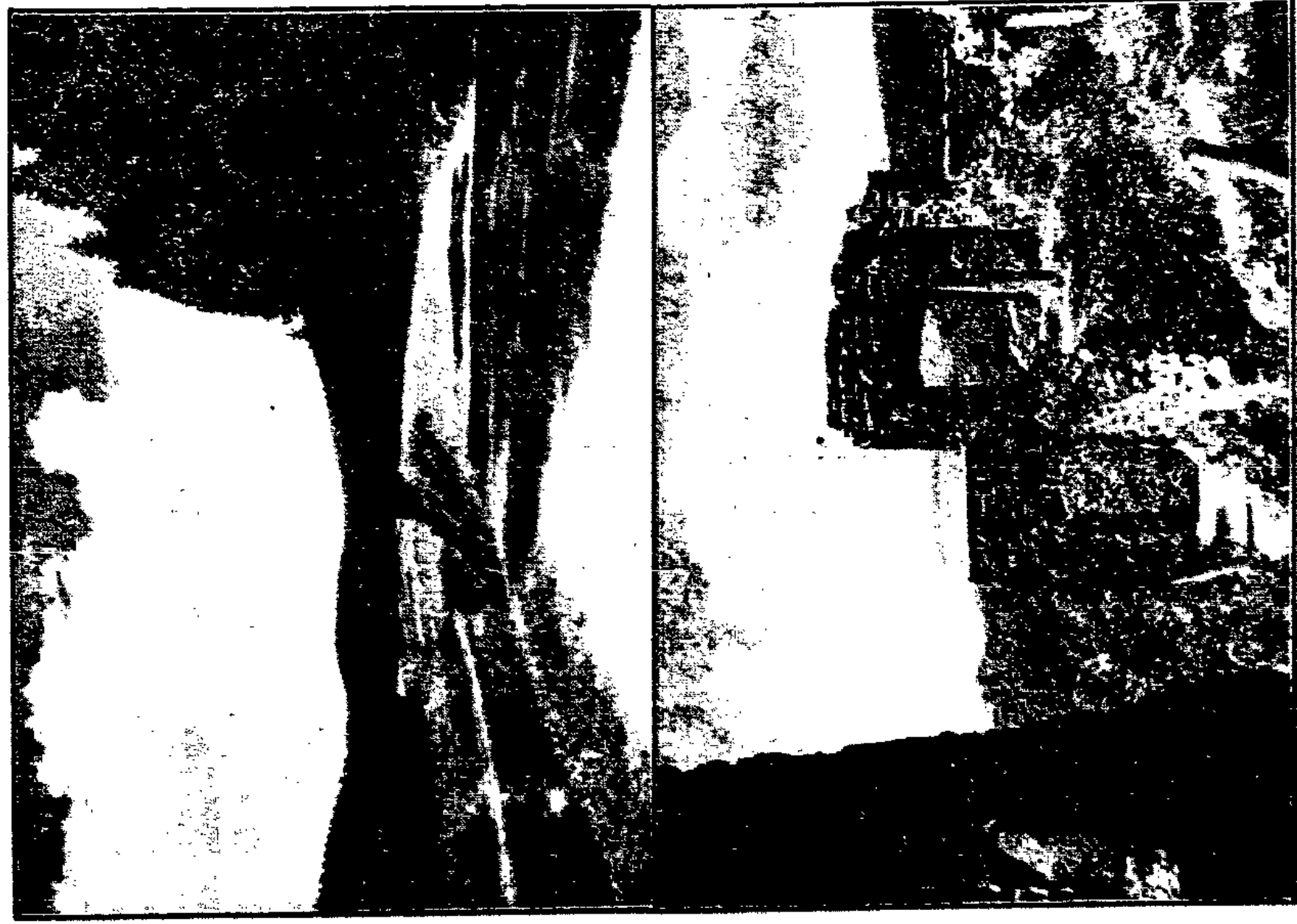
RICHARD TAUBER

singt in seinem ersten, phänomenalen Tonfilm **Ich glaub nie mehr an eine Frau** die herrlichen Lieder:

Deine Mutter bleibt immer bei dir - Übers Meer geh' ich doch mein Heimatland - Das alte Lied - Choe der Matrosen

RICHARD TAUBER, das Wunder im Tonfilm, zeigt des grossen Erfolges wegen, **2. Woche nur**

Die Tonfilm-Bühne **DEULIG-PALAST** Die Tonfilm-Bühne



gegen den Erzbischof Wulward von Magdeburg. Einmal hatten die Hohlstener Selb- rich, Dietrich und Wulward sogar eine schwache Stunde. Sie schlossen mit dem Erzbischof von Magdeburg, dem Bischof von Halberstadt und Hildesheim, dem Grafen Rudolf von Sachsen, dem Grafen von Anhalt, den übrigen Markgrafen und Herzögen einen einjährigen Landfrieden. Der im 11. Jahrhundert verkündete Landfrieden sollte zum wenigsten auf längere Zeit dem Adel Schrecken im Raub auflegen. Die Hohlstener konnten sich besser, sie meinten, wenn sie ein Jahr lang Frieden hielten, sei das schon eine große Leistung.

Einmal, im Jahre 1367, haben die Hohlstener Grafen vor dem Markgrafen in Nordhausen gebrüderliche Preigel von der Bürgerchaft bezogen. Der Nordhäuser Diakoniker Diwal, dem die historische Kommission der Provinz Sachsen in dem Werke „Mitteldeutsche Lebensbilder“ ein Denkmal gesetzt hat das Ereignis in höchst humorvoller Weise dichterisch behandelt!

Während des Dreißigjährigen Krieges, im Jahre 1627, wurde die Burg endlich von dem sächsischen Oberst Graf Sigmund von Eckardt in der Weihnachtsnacht erobert und niedergebrannt. Der Kaiser entsand auf Grund der Befehle des Grafen von Stolberg, daß Eckardt die Burg auf seine Kosten wieder aufbauen lassen solle, doch sei Eckardt bald darauf in einem Unfall, das er mit dem Magdeburger Kommandanten ausloste. Die Burg ist später nicht wieder aufgebaut worden. Im Gegenteil: sie ist vielmehr als Steinbruch für andre Bauten benutzt worden. Anfang des 19. Jahrhunderts hat ein Stolberger Graf den Schutz wegräumen und die gefährlichen Mauern der Burg verankern und wegschleppen lassen. Die gewaltige Ruine erzählt noch heute, welche Telle einst diese Burg gewesen. Heute ist sie einer der beliebtesten Ausflugsorte des Südburges. Das alte Stück . . . St. Henneberg.

Bilder zum Artikel „Ruine Hohlstene“.

Ober: Am Wege von Stolberg nach Hohlstene.

Mitte: Reste der alten Turmauer.

Unten: Reimendik der alten Turmauer.



die Nordhäuser bei vom Kaiser über die Hohlstener Grafen eingereicht hatten. Sie klagten darüber, daß sie in der Nordhäuser Mühle, die den Grafen vom Kaiser übertragen, schlechtes Geld hätten schlagen lassen. Sie hätten ferner in Unrecht eine hohe Steuer auf Bier erhoben und Zinsen, die der Stadt von ihren Vorwerken zustanden, abgedrungen und gespundet. Ferner klagte die Stadt darüber, daß die Hohlstener die Nordhäuser Bürger auf der Reichsstraße überfallen und betraubt hätten.

Auf Ladung des Kaisers erschien die Vertretung der Nordhäuser Bürger in Nürnberg vor dem Kaiser, von den Hohlstener Grafen ließ sich Dietrich VI. herab, zu erscheinen. Da der Kauf der Verhandlung aber nicht nach seinem Wunsch verlief, rief er ohne besondere Erklärung davon. Das Wort Chamisso lebte also schon damals in den Hohlstener Grafen: „Unser König abjunkt, wenn er uns den Willen tut.“ Der Kaiser tat den Grafen den Willen nicht, er gab den Nordhäuser Bürgern recht. Aber die Hohlstener Grafen machten sich den Teufel daraus.

Zwei der Hohlstener Grafen, Heinrich IV. und Dietrich III., beteiligten sich an dem Kampfe der Städte Magdeburg und Halle

Halberstadt. Er erhielt von Kaiser Friedrich II. die Würde eines Probstes des Reichsdunkelstiftes in Goslar.

Getrieben die hohen Herrschaften wegen irgendwelcher Vorteile, die sie erwarteten, in Streit, so hatte es die Bevölkerung der Großstadt Hohlstene auszubaden. So wollten die Hohlstener Grafen den Kaiser Adolf von Nassau, der das Land von dem thüringischen Grafen Albrecht erkaufte, nicht als ihren Landesherren anerkennen. Sie weigerten sich, ihm den Treueeid zu leisten. Demzufolge jag Adolf von Nassau in die Grafschaft Hohlstene ein und senkte und plünderte nach Herzenslust. Mehr als ein Dutzend Dörfer fielen dem kaiserlichen Schwapphahn zum Opfer. Als sich deshalb einer der Hohlstener in Nordhausen bei dem Kaiser beschwerte, erbielt er die königliche Antwort: „Er (der Kaiser) könne keine Söhne nicht im Schwack mit sich umhertragen.“ Selbst deutsche Kaiser hießen als „Plünderer“ über deutsche Lande her. Es war eben ein geflügeltes Wort des Adels: „Schinden und Schwaben ist keine Schand, das tut die Wesen in unserm Land.“

Daß die Grafen von Hohlstene das Schwaben und Schwaben auch aus dem Stoff verstanden, ist aus einer Klage ersichtlich, die

Schauinsland

Druck und Verlag von W. Plankuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. Verantwortlich: G. H. Müller, Magdeburg
21. 13
3 illustrierte Zeilagen der „Volksstimme“ Magdeburg März 1930

S a b r i k e n a m M o r g e n

Wir sind der Erde anderer Teil,
Das Leben ströbt in unserm Kreis,
und Dunkelheiten stürzen hell
auf uns, die wir so dumpf und heil
sechs Tage lang
voll Nebel sind und Rauch und Zug
und bei der Räuber Nachtgefang
vergessen jedes Lichtes Gruß.

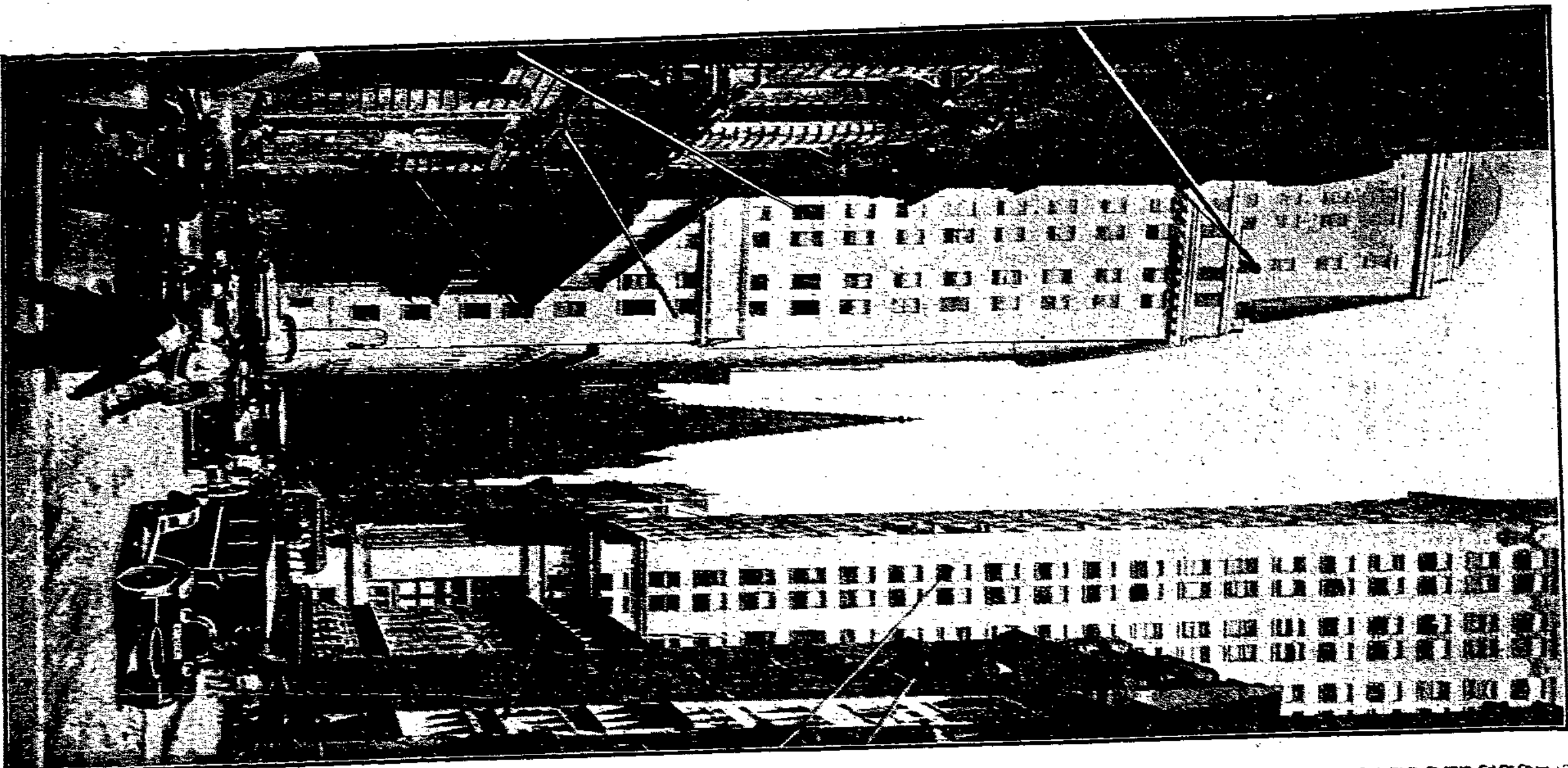
Wir bergen eine Fülle Kraft,
die wieb zerflücht und aufgeteilt,
von toten Dingen aufgerafft,
ins Wesenliche eingekleift,
sechs Tage lang
ist alles in uns taub und blind,
und aller Herzen Liebeschwang
in einem trübten Griff gerinnt.

Ein unerhörtes Maß an Groß
wächst zwischen unserm Holz und Stahl,
die Steine sind des Gasses voll,
und alle Ziefen trifft die Qual.
Sechs Tage lang
beugt sich, was in uns Atem hat,
im eisernen Maßstabenwang,
der Arbeit und des Lebens Last.

Wir leben keiner Käuze Schwung
in unserm roten Eisenwald.
Wer zu uns eintrifft, frisch und jung,
wird schon nach Stunden mild' und alt.
Sechs Tage lang
seht ihr bei uns ein Puppenpiel;
gar gramig ist der Speien Gang
und ungeheuerlich der Stil.

Und ist ein Zweck in unserm Stanz?
O Frage, selbst von uns verneint,
beim nur zum irdischen Gewinn
für wen'ge sind wir aufgefleht.
Sechs Tage lang
füßt uns irdenartiges Gebraus,
und mit am liebsten schwebt ein Klang
des Strebens auch bei uns hinaus.

Alfons Pektold.



Arbeitsstelle. Es ist nicht weit, in der 165. Straße. Erst Untergummbach bis Eime Square, dann umfänglich bis zur 165. Straße, dann bis Throokersweg bis zur 165. Straße. Sind Sie bis zur 6. Ebene geradeaus gehen, dann sind Sie nach rechts abbiegen, also es ist gar nicht zu verlieren. Schnell eine Empfehlung vom Vermittler in einem jugendlichen Gewand, die nun hinunter zu den Stationen 6. Straße, die Treppe hinunter zur Untergummbach. Von einem Menschenfreund mitgeteilt, sieht man die, fehenbleiben ist unmöglich.

Im Wagen ist alles hell erleuchtet, die großen an der Decke befindlichen Lichtschalen leuchten, alles sieht oben sehr schön aus einandergeändert da; die meisten sind im Gefen von Zeitungen vertieft. Plötzlich ein bemerkendes Geräusch, ein ExploSION führt blitzschnell an uns vorbei.

Waher geht es, draußen ist außer ein paar kleinen Lichtern alles in Dunkelheit gebüllt; die Luft im Wagen ist stickig. Das polternde Geräusch des fahrenden Wagens verflummt die Lichter verflummt, und von draußen kommt das Geräusch in den Wagen hinein. Man sieht hinaus und sieht hinter sich Wasser Schiffe und Röhren fahren bar auf. Im Hintergrunde tönen Wasserkontrollen auf, rechts und links des Wagens diese Klänge hören. Wir sind auf der Throokersweg angekommen, der größten Hauptverkehrsstraße der Welt, die über den Hudson führt.

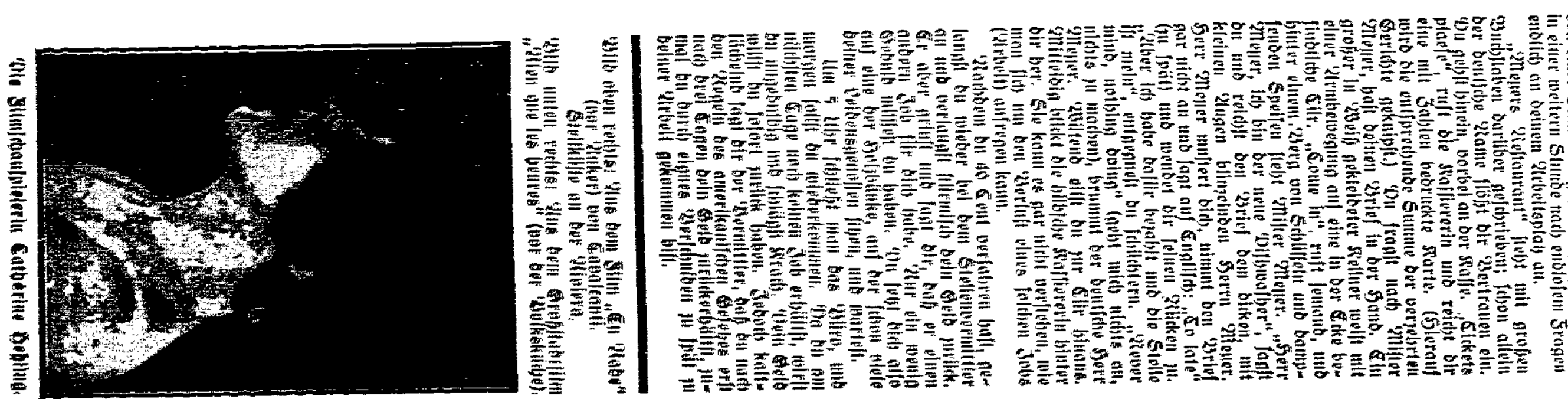
Erkennt blickt du hinaus, alle nach Throokersweg geht es, denkst du, aber du wachst hoch und nimmst nach Eime Square, gilt bei dem paar Throokersweg verflummt, doch du nach der 165. Straße willst. „Oh, nein, keine Zeit, keine Zeit.“ (Ob Sie haben den falschen Weg, sagt er und blickt sich umschauend an. „Wie auf der nächsten Station in Throokersweg, und darüber zurück nach Throokersweg, willst du aufgerichtet wartest du auf den nächsten Zug, der dich nach der 14. Straße zurückbringt. Zur Zeit ist hier gehen, blickt du und fragst nachmal, nach langsam voranschreitenden Wagen hast du endlich einen Gedanken gefasst, der dich die Zeit nimmt, die genau den Moment des nächsten Zuges zu fassen. Nachdem dir die Fahrt nach Throokersweg einen Zeitverlust

Bild links: Die Wollfresser in Throokersweg.

Zum Artikel „Pariser Quartier der Sinnenkämpfer“.



Der Sinnenkämpfer Gaudelant.



von einer Stunde abgebracht hat, kommt er in einer weichen Stunde nach einhundert Fragen endlich an demselben Zielort an.

„Nun, Sie sind hier“, sagt er mit großem Gleichmut darüber gelächelt, schon allein der bewusste Name zeigt dir Vertrauen ein. Du gehst hinein, vorbei an der Straße. „Stückchen Platz“, rief die Kassiererin und reichte dir eine mit Zahlen bedruckte Karte. (Stückchen Platz die entsprechende Summe der verfahrenen Schritte geknüpft.) Du fragst nach „Hinterfragen“, hast keinen Zweifel in der Hand. Ein großer in weiß gekleideter Mann steht mit einer Uhrbewegung auf eine in der Ecke befindliche Uhr. „Gute Nacht“, rief jemand, und hinter einem Berg von Schiffslicht und kampfbereiten Speifen steht ein Mann. „Hinterfragen“, ich bin der neue „Hinterfragen“, sagt er und reißt den Kopf zum blicken, mit kleinen Augen blickend Herrn Hinterfragen. Herr Hinterfragen nickt sich, nimmt den „Hinterfragen“ gar nicht an und sagt auf Englisch: „So late“, du spieh und wendest dir seinen Rücken zu. „Über ich habe keine Zeit“, sagt er. „Hinterfragen“, ich meine, antwortest du fahrig. „Hinterfragen“, nichts zu machen, brummt der bewusste Herr Hinterfragen. „Hinterfragen“ sagt er zur Uhr hinaus. „Hinterfragen“ blickt die hohle Kassiererin hinter dir her. Sie kann es gar nicht verstehen, und man hat nun den Vorteil eines falschen Jokes (Hinterfragen) antworten kann.

„Hinterfragen“ du 40 Cent verfahren hast, gelangt du wieder bei dem Stellenvermittler an und verlässt fahrig dein Geld zurück. Er aber stellt sich dir, hast er einen anderen Job für dich. „Hinterfragen“ bist du alle Stunden hast du haben. Du sagst nicht alle auf eine der Stellen, auf der schon viele andere Stellenangelegenheiten sind, und wartest.

Um 5 Uhr schließt man das Büro, und man geht nach Hause. Du bist am nächsten Morgen nach einem Job erhaltend, wirst du angehalten und bist nicht mehr. „Hinterfragen“, wirst du sofort zurück haben. „Hinterfragen“ hast du bei der Vermittlerin, doch du nach dem Morgen des am nächsten Morgen erhaltend hast du drei Kopien dein Geld zurückgeben, und nach ein paar eigenen Verfehlungen zu hast in deiner Arbeit gekommen bist.

Bild oben rechts: Eine Scene aus „Ein Raub“ (nach Zinker) von Gaudelant. Stelkisse an der Theater.

Bild unten rechts: Eine Scene aus dem Schauspiel „Gaudelant“ (nach Gaudelant) von Gaudelant.



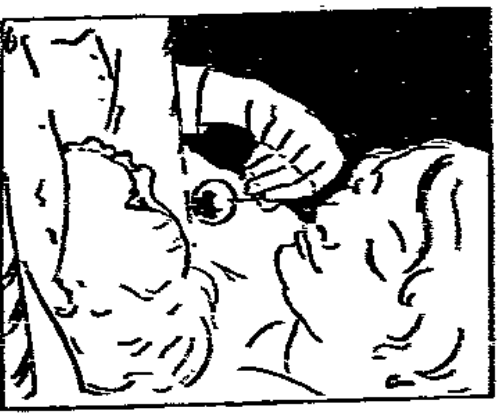
Die Sinnenkämpferin Catherine Döhlung.



Kinderspielzeug

Die Verfertigung von Spielzeug ist längst zur ...

Sie dieses Urteil richtig? Sie sind ein ...



Originalzeichnung von H. Westmann.

reist und der kleine Knack ...

Der Schilling, der sich nach der ersten ...

Spielzeuge ganz primitiver Art ...

Die Eltern wollen zum Geburtstag ...

Der Snade, der einen ...

Tanz nach der Tanzschritt

Im den letzten Jahren, in denen die ...

Die Lehrer setzen, die den ...

stärk. Schnell ist ein neues ...

Es ist falsch, das Kind bei der ...

Stema, so wie bei der reinen ...

Stabschef von ...



Stabschef von ...

Sauerkraut als Heilmittel

Es ist sehr verbreitet, dass ...

Die Anwendung von Sauerkraut ...

Die Anwendung von Sauerkraut ...

Die Anwendung von Sauerkraut ...

Die Anwendung von Sauerkraut ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...



Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...



Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...



Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...



Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...



Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...



Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...



Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...



Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...

Die Geschichte des ...



Die Geschichte des ...

Das Bodebruch im Rauhreif
 Von Fr. H., Klein-Wanzleben, 14 Jahre alt.

Wegen einer Reise von verrlicher Wintertag, dicker Wanzleben nach Stadfurt Rauhreif hing an den Bän kam ich unverhofft durch men, Sträuchern und Dräh komische Gestalten ange-

Ihr Ihnen sehr verbundenen ger. G r i m m e.

Mit den besten Grüßen bin ich

Seit dem ersten Tage aus der Schule komme, mache ich gleich, wenn ich frühere Magdeburger Rad Neubauwohnung an der res wohnen wir in einer fehmütze. Da freute sich Prolet mit seinem Versprechen, schenkte er ihm seine Zip. Seit Anfang dieses Jah hatten, brachten Tante Wit, die denselben Weg schnell wurde es sechs Uhr, und ähnliche Spiele. Allzu ten wir draußen Völkerball Bei schönem Wetter im Saal schlechem Wetter im Saal Kreis- und andere Spiele, über meine Kindheitszeit in Welterlingen. Sie glauben nicht, Haben Sie herzlichen Dank für die Zusendung des lammosen Aufsatzes

An die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Liebe Redaktion!

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8, 20. März 1930
 Unter den Linden 1
 Fernsprecher Zentrum 11340

Brief des Kultusministers Dr. Grimme

St. 13 Sonntag den 30. März 1930 2. Jahrgang

Zu einer Zeit, die sich in der Geschichte der Menschheit als eine der größten und schönsten bezeichnet, ist es doch nicht in der Lage, die Kinder im Magdeburger Land zu unterrichten. Ich habe mich schon lange auf die Frühgänge in den Vorfrühling gefreut. Auf die Zeit, wo die Frühlingsgöttin aus ihrem Dornröschenschlaf zu erwachen beginnt. Zögernd, traumhaft wagen sich die Meisen mit ihrem Liedchen in den Garten. Dann das Himmels-trällern der Lerchen, das Zirpen und Pfeifen der Stare, der täglich feuriger werdende Bräutigamsruf des Finken, das sehnsuchts- weckende Flöten der Amsel.

Jetzt endlich ist es wieder da, der Vorfrühling, und allmorgendlich bringt mir ein Stündchen Früher-anstehen Freude und Lust für den ganzen Tag. Die Knospen an den Sträuchern schwellen, und die Stachel-beerbüschel werden schon ganz lebendig, und wäre es nicht gut für die Menschheit, wenn jeder das hätte, — so ein Gärtlein, in dem er sich betätigen, in dem er seinen Frühling bereiten könnte?

Alles, was man sieht, freut sich des neuen Früh-lings. Aus den Gebüschen drängen keine...

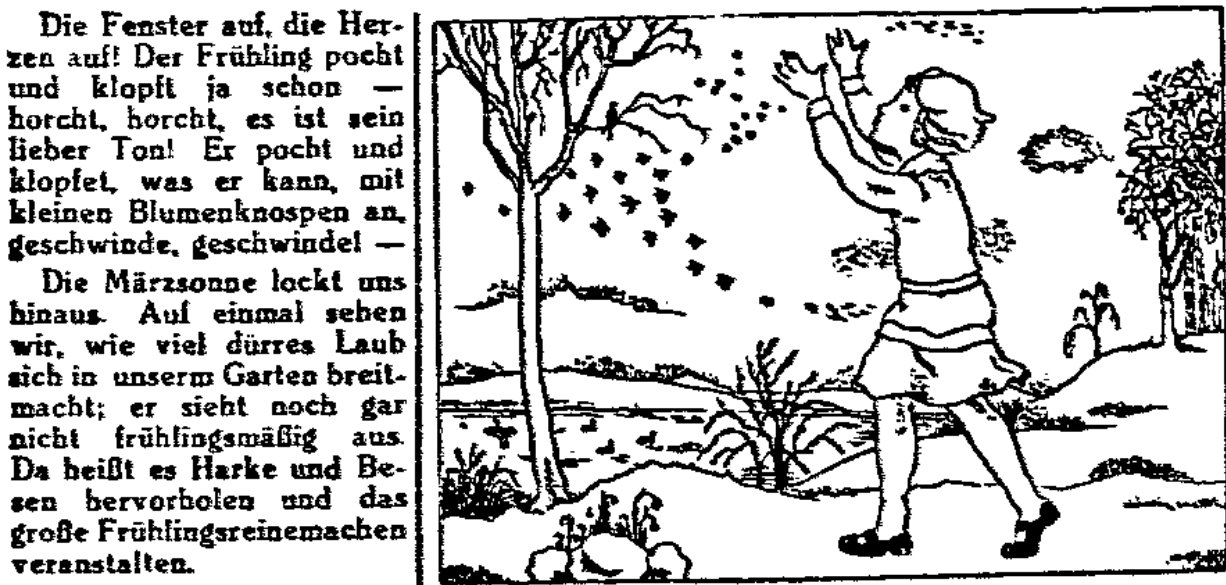
Volksstimme

Einzelpreis 3 Pf.

Abrechnung für Kinder im Magdeburger Land

30. März 1930

Es wird Frühling
 Von Gertrud H., Volksschule Wellen.



Dieses Bild hat Kurt Krüger (Magdeburg) gezeichnet.

Gesang an unser Ohr. In schnellem Fluge eilt eine Schar Tauben dem Felde zu. Denn auch hier lugt es hervor mit grünlichen Spitzen, das heilige Korn. Meisen und Finken, die schon ein wenig frühlings-

Die drei Zwerge
 Von Annemarie M., Burg.

„So nehme ich dich zur Frau“, sagte Lup und befreite das Elfchen aus seiner schlimmen Lage. Dieses wollte entfliehen, denn es wollte den dicken Zwerg nicht zum Manne haben. Lup hielt es jedoch fest und trug es in seine Wohnung.

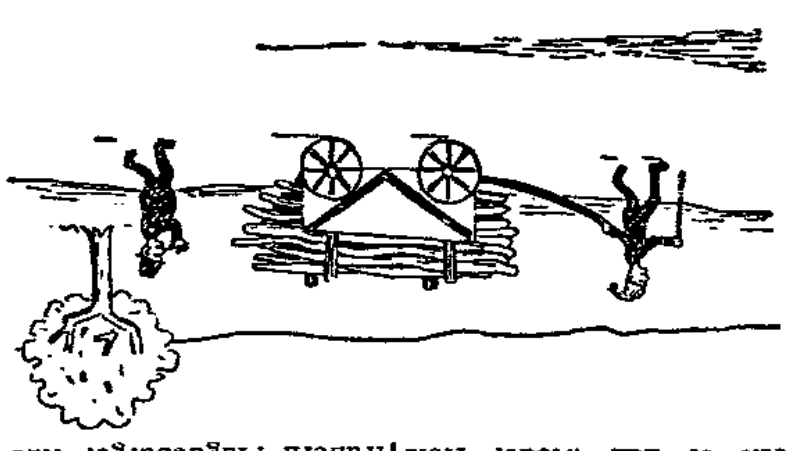
Als er in die Stube trat, begrüßte er seine Brüder und sagte: „Heute habe ich den besten Fang gemacht“, und zog dabei das kleine Elfchen aus seiner Rocktasche heraus. „Dies ist meine Frau.“

So lebte das Elfchen nun jahrelang bei den Zwergen und machte keinen Versuch, zu entfliehen. Die

Rätsel-Auflösung
 aus der vorigen Nummer

Städte-Bilderrätsel
 Wernigerode—Mühlhausen.

Schon vormittags hin — Ferien, dann gehe ich auch schon jetzt auf die großen Spielschule Ich treue mich gehe um zwei Uhr in die meine Schularbeiten und aus der Schule komme, mache ich gleich, wenn ich frühere Magdeburger Rad Neubauwohnung an der res wohnen wir in einer fehmütze. Da freute sich Prolet mit seinem Versprechen, schenkte er ihm seine Zip. Seit Anfang dieses Jah hatten, brachten Tante Wit, die denselben Weg schnell wurde es sechs Uhr, und ähnliche Spiele. Allzu ten wir draußen Völkerball Bei schönem Wetter im Saal schlechem Wetter im Saal Kreis- und andere Spiele, über meine Kindheitszeit in Welterlingen. Sie glauben nicht, Haben Sie herzlichen Dank für die Zusendung des lammosen Aufsatzes



Michel und sein Bruder
 Von Hans G., Magdeburg, 10 Jahre alt.

Vor vielen, vielen Jahren lebte ein Mann, der mit seinem kleinen Wagen, da hatte er die Zipelmütze auf und zog an der Deich-Waschanstalt liegt. Ich dachte, die Spiel-

Bilderrätsel
 Von Martha W., Magdeburg-Südost.

St. 18, Seite 104 30. März 1930

Volksstimme

30. März 1930

Mein Geburtstag
 Von Eva B., Hadmersleben, 10 Jahre alt.

„Evchen, willst du denn gar nicht aufstehen?“, rief die Mutter. Verschlafen rieb ich mir die Augen. Richtig, heute war ja mein Geburtstag. Mit einem Satz sprang ich aus dem Bett. Inzwischen baute die Mutter den Gabentisch auf. Endlich war es so weit. O die vielen Geschenke! Ich bedankte mich bei den Eltern.

Am Nachmittag kamen die Gratulanten, und die Feier begann. Zuerst tranken wir Kaffee und aßen Kuchen. Dann machten wir allerhand Scherzspiele, z. B. Photographieren, bei dem immer nur einer in die Stube darf. Als meine Freundin Ursel hereinkam, sagte ich zu ihr: „Fräulein, Sie sind hierhergekommen, um sich photographieren zu lassen? Bitte, nehmen Sie Platz.“ Ich ließ sie an die Backen und rückte mir ihren Kopf zurecht. Ich hatte mir nämlich heimlich die Hände schwarz gemacht.

Liebe Kinder!

An der heutigen Nummer haben wieder nur Kinder mitgearbeitet, bis auf den Brief, den ihr auf der ersten Seite findet. Der stammt vom Kultusminister Dr. Grimme, der sich für den Aufsatz in der vorletzten Kinderzeitung bedankt, weil er sich sehr darüber gefreut hat. Er wird uns sicher nicht böse sein, daß wir für euch den Brief hier abgedruckt haben. — Der Schwarze Junge hat wiederum alle Leser der Kinderzeitung zu Preisrichtern ernannt. Nehmt eine Postkarte und schreibt uns sofort, welche von den Arbeiten in den beiden Kindernummern die schönsten sind. Es sind wieder sechs Bücher als Preise ausgesetzt, weil es aber soviel schöne Arbeiten sind, wird es noch zwei oder drei Trostprieße geben. Ein 65jähriger Magdeburger Leser schreibt uns, daß er ganz neidisch ist, weil er nicht mehr so jung ist wie ihr und nicht mehr mit euch im Wettbewerb stehen kann. Das wird euch anspornen, bei einer spätern Gelegenheit wieder so gut und fleißig mitzuarbeiten. Mancher wird unter den Preisträgern sein, der bei der vorigen Kinderzeitung noch nicht dabei war. Das sei Trost und Hoffnung für alle, die auch diesmal nicht zur Geltung gekommen sind. Der nächste Wettbewerb findet sie vielleicht an erster Stelle.

Die Redaktion.

„O, schon so spät?“ riefen wir erstaunt. „Na freilich, beim Spielen vergißt man die Zeit.“

Als wir uns sattgelesen hatten, stießen die Gäste an und ließen mich hochleben. Darauf gingen sie nach Hause.

Ich fiel fast vor Müdigkeit ins Bett. Schon halb im Schlaf murmelte ich noch: „Nächstes Jahr wieder.“

Stadt Magdeburg April

Veilchen erblühen versunken im Graje, Windwolken ziehn auf himmlischer Straße!

Hell ist die Luft, noch schlafen die Bäume, berauscht von dem Duft ewiger Träume.

Stumm liegt die Stadt. Auf steinernem Rasen gehen wir matt die endlosen Straßen.

Dort steht die Fabrik. Du mußt sie fragen — sie hat dir dein Glück und den Frühling erschlagen!

Schlaflose Nacht ruht auf den Gassen, bis er er wacht: Frühling der Massen!

A. B.

August Flüge Jubilär

Am 1. April 1930 ist unser Genosse August Flüge 25 Jahre Angestellter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltung Magdeburg. Am 29. Oktober 1866 geboren, erlernte Genosse Flüge nach beendeter Schulzeit das Dreherhandwerk. Früh schloß er sich der Sozialdemokratischen Partei und am 1. Mai 1896 dem Deutschen Metallarbeiter-Verband an. Für beide Organisationen war er als eifriger, nie erlahmender Funktionär tätig. Da die erhöhte Mitgliederzahl in der Verwaltung Magdeburg des Metallarbeiter-Verbandes im Jahre 1905 die Anstellung eines dritten Beamten notwendig machte, wählte die örtliche Generalversammlung am 25. März 1905 August Flüge als Kassierer. August Flüge war vor seiner Anstellung im Verband Bezirkskassierer des Bezirks Sudenburg. Dieser Bezirk hatte 1160 Mitglieder und 17 Unterkassierer. Die tadelloste Verwaltung dieses Bezirks durch den Verbandskollegen Flüge war die beste Empfehlung für seine Anstellung. In den Jahren 1905 bis 1930 hat August Flüge es als seine vornehmste Pflicht betrachtet, das in ihn gesetzte Vertrauen seiner Kollegen zu rechtfertigen und seine ganze Kraft in den Dienst der Organisation zu stellen.

Außerdem war August Flüge, mit einer einjährigen Unterbrechung, vom 1. April 1912 bis zum heutigen Tage Vorsitzender des Magdeburger Ortsausschusses der Gewerkschaften. Auch an dieser Stelle erwarb er sich das volle Vertrauen der Gewerkschaften.

Die Magdeburger Gewerkschafts- und Parteigenossen, insbesondere die Metallarbeiter, wünschen dem Jubilär für seinen ferneren Lebensweg das Beste.

Nächtlicher Vogelzug über Magdeburg

Das war am letzten Sonnabend, 29. März, so gegen 20.30 Uhr. Der nächtliche Himmel triefte, und die blanken, schwarzen Straßen gaben das Spiegelbild der gelben Gaslichter wider und auch die der wenigen Menschen, die krumm nach vorn gebeugt, mit hochgeschlagenen Mantelkragen und eingezogenem Kopf über die Bürgersteige schritten. Erst! Jemand schimpfte neben mir über das Sommer-, immer repetit's dann, wenn man keine Mühsalgehe bei sich hat! Und der Polizist, der fröhlich seine Runde geht, macht ein mißliches Gesicht. Na, ja. Aber niemand von den Menschen auf der Straße merkt etwas. Höchstens, daß schlechtes Wetter ist. Man kriecht unter dem Regen erlang, hinter sein Reiches Stützgerüst vor Regenspritzern und erntet auf, wenn man die Tür seiner heimlichen Behausung hinter sich zugemacht hat. Ach, schade, daß keiner etwas merkt von dem, was sich schon mehr als eine Stunde im Regenwetter durch die Straßen wälzen läßt. Schämt niemand meine Freude zu bemerken? In diesem Wetter! Heber unsern Magdeburg vollzieht sich ein ganz gewöhnliches Naturereignis, dessen Gewandtheit und Tragweite nur der empfindet, der mit den Tieren gut Freund ist und in dem Vuch der Natur zu lesen versteht. „Fisch — Fisch“ rief es lautlos in der nassen Dunkelheit, und hier „fisch“ und da und in der Otto-von-Guerike-Straße und

Gautag der freigewerkschaftlichen Angestellten

Trotz wirtschaftlicher Not Geschlossenheit und Kampfesmut - Erfolge im Wirtschaftskampf

Am Sonnabend und Sonntag hatten sich im „Hofjäger“ die Vertreter des Zentralverbandes der Angestellten, Gau Mitteldeutschland, zu der zehnten ordentlichen Gaukonferenz zusammengefunden. um in einer ausgedehnten, arbeitsreichen Sitzung Rückschau zu halten über die Arbeit des vergangenen Jahres und Richtlinien zu finden für das neue Arbeitsjahr. Bereits zur Eröffnung des Gautages am Sonnabendmorgen hatten sich zahlreiche Vertreter der Ortsgruppen, der Bruderorganisationen und Gäste im Tagungslokal eingefunden. Der Gausekretär Bedt, der an Stelle des erkrankten Gauleiters Kühle, den Vorsitz übernahm, stellte diese Tatsache mit Freude fest, begrüßte alle Erschienenen herzlich und sprach den Wunsch aus, daß die Tagung besten Erfolg zeitigen möge.

Gleiche Wünsche wurden auch vom Allgemeinen deutschen Beamtenbund und dem Bund technischer Angestellten und Lehrlinge ausgesprochen. Für den Verbandsvorstand überbrachte der Verbandskassierer Bucher die besten Grüße. Die wirtschaftlichen Verhältnisse seien die denkbar ungünstigsten. Die Erwerbslosenzahl sei außerordentlich groß. Diese Tatsachen seien gewiß

Hemmnisse der Entwicklung;

aber die Mitglieder dürften in ihrem Streben für den Aufstieg der Gewerkschaft nicht erlahmen. Es gebe immer noch eine große Zahl Inorganisierten, deren Erfahrung und Erziehung zur Gewerkschaft oberste Aufgabe aller Verbandsmitglieder sei. Inmerhin habe die Mitgliederzahl im vergangenen Jahre noch um 14 000 gesteigert werden können; aber diese Zahl sei hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Es gelte nun, alle wichtigen Arbeitsgebiete zu überblicken, und zu erkennen, wo der Hebel eingeleitet werden muß, der den Verband voranbringe. Man müsse die Anträge für den kommenden Verbandstag beraten und formulieren. Anschließend an die Begrüßungsworte des Verbandssekretärs Buch gab der Gauleiter Bedt den Geschäftsbericht.

Die Verbandsleitung hat auch im vergangenen Jahre ihre Hauptaufgabe darin erblickt, die Kritik der Angestellten zu verbessern, zu festigen und zu heben. Den Tarifverträgen wurde besondere Aufmerksamkeit zugewandt und es gelang auch, Bezirks-Tarifverträge auszuwirken. So wurde erreicht, daß die Tarifverträge auf die Stadtwerken ausgedehnt wurden. Weiter gelang es, für die Behörden-Angestellten in Anhalt einen Vertrag abzuschließen. Es geht aber noch genug

Kreis- und Gemeindeverwaltungen, die diese Tarifverträge nicht zur praktischen Geltung kommen lassen.

Vom Gesamtverband sind hier und da Versuche gemacht, Arbeitsgebiete zu erschaffen, die noch Auffassung des Zentralverbandes der Angestellten ihm zufallen. Man hat sich hierüber auseinandergesetzt und eine Einigung erzielt. Wie es aber steht hat sich der Verband dafür eingesetzt, daß in der Frage der Zulassungsverordnung für Angestellte die Richtlinien der Arbeitgeber keine Anwendung finden sollen. In dieser Angelegenheit sind die Verhandlungen jedoch noch nicht zu Ende geführt.

Für die Krankenlosen-Angestellten konnten neue bezirkliche Regelungen getroffen werden. Im Gebiet des Bergbaues wurden ebenfalls neue Tarifregelungen erzielt. Mit der chemischen Industrie wurden Verhandlungen geführt. Das Ergebnis befriedigte jedoch nicht. Die Harmonisierungsarbeiten immer wieder Schwierigkeiten. Angehindert durch diese Erscheinungen muß und wird die Gewerkschaft ihre Arbeit fortsetzen. Auch einigen Ge-

nosenschaft gegenüber war es notwendig, den Standpunkt der Gewerkschaft zur Geltung zu bringen. In den nächsten Monaten muß als

Hauptaufgabe betrachtet werden, das Tarifnetz zu schließen.

Es muß überall tarifliche Normen geben. In vielen Industriebetrieben sind die Mitglieder nicht mit genügend Eifer vorgegangen. Die Betriebsratswahlen brachten einen guten Erfolg, bewiesen aber zugleich, daß überall da, wo man sich nicht mit anderen Verbänden einigte und es auf einen Kampf ankommen ließ, die Erfolge größer und schlagender waren. Der beste Beweis dafür, ist das Ergebnis der Wahlen im Leuna-Werk. Hier gelang es, mehr Stimmen auf die freigewerkschaftliche Angestelltenliste zu vereinigen, als alle Stimmen der anderen Listen zusammengekommen. Im Einzelhandel konnte man keine Linie aufstellen, weil keiner der Angestellten das 21. Lebensjahr erreicht hatte. Dieser Mangel beleuchtet treffend die gegenwärtige wirtschaftliche Situation. Wo eben möglich, stellt man allerjüngste Kräfte ein, die noch niedrige Gehälter beziehen und ältere Angestellte sind stellungslos.

Einen guten Erfolg hatten die im letzten Jahre mehrfach veranstalteten Betriebsversammlungen. Sie gaben den Mitgliedern Gelegenheit, einmal ihre besonderen Wünsche zu äußern. Volle Aufmerksamkeit muß den Arbeitsbedingungen zugewandt werden. Es gilt

nicht nur die Tarifbestimmungen zu halten, sondern darüber hinaus Erfolge zu erzielen.

Außerordentlich wichtig ist auch die Kontrolle der Betriebe, auf Innehaltung der Arbeitszeitordnung.

Einige kleine Anstaltsgruppen, die der Jugend- und Matrosenvereine, verstanden, eine eigene Organisation zu gründen, haben aber bald die Erfolglosigkeit ihres Bemühens erkannt und viele Mitglieder kehrten zum B.V. zurück. Die Organisationsleitung wendet ihr Hauptaugenmerk der Jugend- und Berufsberatung zu. Die Fortbildungstätigkeit war sehr regen. Die Werbeanstalten waren aktiv tätig. Der Wettbewerb muß sich weiter ausbreiten. Die Lehre und wichtige Arbeit ist die Jugendarbeit. Die Schulung der Jugendgruppen, die Unterweisung der Jugendgruppen liegt in den Händen der Ortsgruppenleitung.

Die sich anschließende Diskussion war regen und dauerte bis in die Abendstunden an. Der Festball war gut besucht und gab den Tagungsteilnehmern eine angenehme Abwechslung von der Arbeit. Am Sonntagmorgen wurde die Tagung beendet. Der Bundesvorstandsmittag Bucher (Berlin) gab eine ausführliche Darstellung der Arbeit des nächsten Verbandstages. Die Besprechung dieser Vorschläge und die Beratung, der an die Gauversammlung gerichteten Anträge dauerte bis zum Nachmittag.

Alle Diskussionen waren getragen vom kameradschaftlichen Geist und dem Wunsch, der Sache zu dienen. Die für die Gesamtheit der kaufmännischen Angestellten von Bedeutung ist. Der Gautag bewies, daß in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notzeit die alle arbeitenden Menschen mit besonderer Aufmerksamkeit die Abhängigkeit vom Unternehmer fühlen läßt, die Organisationsarbeit des Angestellten die einzige Stütze ist. Die Organisation steht nicht nur fest, sondern stärkt ihre Kraft, durch die Treue der Mitglieder zu neuen Kämpfen.

in der Systemfrage; erst recht über dem Furchenwall — da konnte man hindern, wo man wollte; auf meine stummen Fragen antwortete es aus der Luft emsiglich „fisch“ wie langweilig. Geschichten aus Sibirien erzählt jedes „fisch“. — Doch! In allen Ecken und Erden schienen schlecht gedönte Türen zu aufrücken.

Was ging vor? Weindrosseln sagen! Zu Tausenden sind sie in der Nacht zum Sonntag über unsre Häuser dahingeflogen. Rechts und links, und ganz niedrig. Kaum hat man hier je eine solche gewaltige Zugkraft erlebt! Das Nickerchen der Stadt brachte die Nordländer in Aufregung, daß sie tiefen, so lange sie unsre Straßen kreuzten. Von 20.30 Uhr etwa an, und um 2 Uhr nachts sahen sie noch. Immer lang es, als rief die eine der andern zu: „Sieh, sieh, das da unten ist ein großes Menschenneß, sieh!“

Meinen Freund traf ich am anderen Morgen — Sonntags — auf der Holzbrücke. Er kratzte! Ich weiß, du hast sie auch gehört. — Rausch! — Bis 12 Uhr. — Nein, bis 2 Uhr. — Ihr Sieben, was das ne Nacht! —

Am Freitag gab es keine einzige Weindrossel draußen vor der Stadt zu sehen. Spät am Sonnabend kamen die ersten großen Schwärme gezogen. Und jetzt — Sonntag früh — mimmelte die Mausehrung von Weindrosseln. Was über der Drosseln waren auch darunter. Darin doch einige Stücken gemacht! Vier- bis fünfhundert Stück waren es. Und wie die roten Beeten schmeck-

ten! Wie die Märzsonne auf die taufrischen Hochstammfelder der Drosseln schien, da begannen die Fremden zu singen. Vor Hebermut! Die Leute in Schweden sahen dann, die Drosseln weinen, und danach nennt man die Vögel Weindrosseln. Und sie sahen, sie hießen nach den weinroten Rosenblättern so. Nein, nein; sie weinten. Ihre Stimmen klangen fremd. In nordischen Orten und Wäldern bauen diese Vögel ihre Nester. Es drängt sie in die raue Heimat. — Sieht nur zu, ihr Fremdlinge. Gehet euerem Treibe. Im Herbst kommt ihr ja wieder und setzt euren Jungen den Weg nach dem Süden. Es daher gute Nacht! —

Zodessturz aus dem Fenster

Am Montagmittag gegen 12.30 Uhr kürzte sich im Hause Otto-von-Guerike-Straße 65 der former Holzwärter, Elshäfer Straße 19 wohnhaft gewesen, aus einem Fenster des dritten Stockes in den Hof des Hauses ab. O. war in der Privatambulanz von Doktor Hamersaher einer schweren Magenoperation unterzogen worden, deren Ergebnis aber wohl nicht sehr günstig schien. O. war in der letzten Zeit deshalb von Schwermut befallen. Als ihm eine Schwester heute mittag auf seinen Wunsch ein Glas Wasser ins Krankenzimmer holen wollte, bemerkte er die Zeit des Alleinlebens zu dem tödlichen Sprung aus dem Fenster. —

April, April!!!

Kartenspiel und Scherze des ersten Apriltags.

Wie schon die alte Fabelregel „April tut was er will“ sagt, um die Launenhaftigkeit und Unbeständigkeit dieses Monats, in dem es bald donnert und bald scheint und so der Wettergott mit den Menschen seinen Spott treibt, recht deutlich zu charakterisieren, läßt sich wohl schon aus dem Namen vom lateinischen aperire (Öffnen, Erschließen der Amerzen) ersehen, daß wir es hier im Grunde mit keiner allgemeinen Scherze zu tun haben. In Wirklichkeit ist dem deutschen Vortritt das „in den April schicken“, wie wir heute sagen, unbekannt. Wir haben es vielmehr hier mit einem romanischen Brauche zu tun.

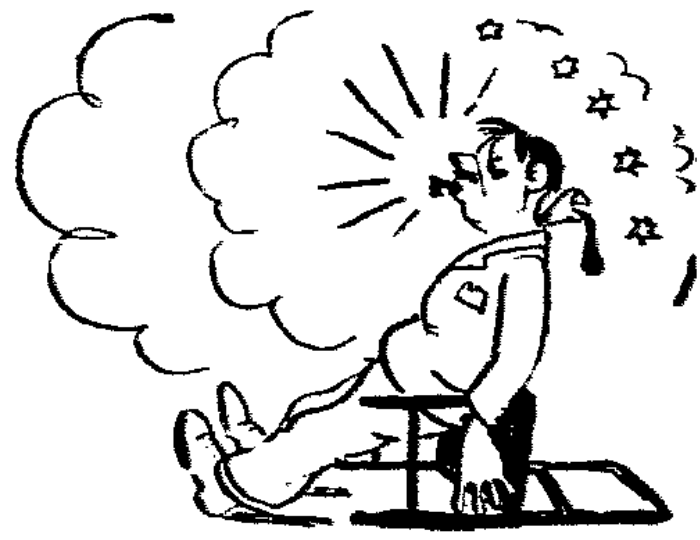
Der Ursprung der Gewohnheit am 1. April, daß man „den Karren dorthin schickt, wohin man will“, geht nach Grimm auf ein altes, auf den Boden Frankreichs geführtes Frühlingsfest zurück, das sich dort sehr lange erhielt. Erst vor ungefähr 300 bis 400 Jahren hat sich der Volksbrauch der Aprilscherze auch weiterverbreitet, um schließlich in der ganzen Welt beliebt zu werden. Deutlich wird das wohl, daß in Frankreich bis zum Jahre 1564 der Jahresbeginn auf den 1. April fiel und damals vom König Karl IX. auf den 1. Januar verlegt, von dieser Zeit an so auch gefeiert wurde, wenigstens es nicht an Epochen fehlte und sich mancher zum Karren gehalten glaubte.

Sonderbarerweise hat der III zum 1. April gerade in Amerika gesehen Anklang gefunden und dort die üppigsten Blüten getrieben. Mancher der amerikanischen Aprilscherze konnte sich dieses das Opium namentlich die Herzen der Jugend erobern. So lautet ein von dort kommender Kindervers: „Der Aprilnarre kommt, und du bist doch der größte Narr.“

Die Erfahrung lehrt, daß die Aprilscherze den besten Erfolg haben, wenn sie am frühesten Morgen noch vor den Sorgen des Tages gemacht werden. So schickt man jemanden in den April, wenn man ihn schon betag Frühling bitter, etwas widerwärtig, läßt aber der Verheißende die Feder ein, so findet er am Morgen nur — Wasser! Auch fehlt es da nicht an woken Scherzen: Man legt z. B. eine Silbermünze auf die Ofenplatte, wenn sie recht heiß geworden ist, wirft man sie zu Boden und hat nun sein Vergnügen daran, wenn sich einer bückt, um das Glühstück aufzuheben und sich daran die Finger verbrennt. Rächer hat man fast Scherzen aus Seife hergestellten Kunststücken an, wieder wieder mit Essenzpfeffer gefüllte Blumentöpfe oder mit



„Zu recht schlechten Aprilscherzen muß er gezählt werden...“



Mit Pulver geladene Zigarren.

Salz gefüllte Zunderboxen. Zu recht schlechten Aprilscherzen muß es gezählt werden, wenn man in Postoffen glühende Kohlen steckt, beschweret, wenn Fächer oder Taschenrechner, auf dem Fußboden beschwert, von einer Person dann aufgehoben werden sollen. Auch aus Stühlen wird der Stuhl entfernt und die leere Stelle mit einem

Tuch überdeckt. Wer sich daraufsetzt, sinkt zu seinem Schreck, aber zum Gaudium der Zuschauer in die Tiefe.

Rechtlicher Art sind Studentenstreiche, die Zimmerlamaden gelben: Da wird das Bett mit Eiswasser besprüht, das Feuer im Ofen ausgelöscht und dieser mit Wasser verpagt, wodurch es selbstverständlich nicht möglich ist, in dem mit Rauch erfüllten kalten Zimmer zu schlafen. Mit Pulver geladene Zigarren, mit Baumwolle oder Sand gefüllte Röhren werden verstreut. Bekanntere Scherze, die sich um viele noch vernehmen lassen, bestehen darin, jemanden zum Schneider „um ein Pfund Anzeigener“, zum Architekt „um eine Elle Taubenmilch“ oder zum Buchhändler „um die Selbstbiographie der Stammtafel Gaa“ zu schicken.

Sogar der Lehrer bekommt den 1. April mitunter zu spüren, wenn ihm z. B. die Schüler den Zettel mit Kreide andickieren. Amerikanische Damen trägt man Wasserfächer, Regenkleidchen und ähnliche an die Kleider. Auch findet man an Hausüren nicht selten einen Zettel mit der Aufschrift „Strikboel“, Aprilnarre. In jüngerer Zeit kommt es vor, daß man Geübte antelphentere und sagte, sie möchten geschwind zu einem Schwärzkeren kommen und ihm die letzte Teigung spenden. kamen sie, so fanden sie die Leute gesund und in bester Stimmung. Dies alles beweist nur, zu welcher Entartung Aprilscherze, die ursprünglich ganz harmlos waren, gerade in Amerika und anderwärts geführt haben.

Die viele andre Volksbräuche, so lassen sich auch die Aprilscherze von allerhand Aberglauben, der aus älterer Zeit stammt, nicht trennen. Beweise hierfür gibt es nicht wenige. So wurde den abergläubigen Leuten, als sich Napoleon I. mit Maria Louise am 1. April 1810 vermählte, dieser Tag allgemein als schlechte Verheiratung betrachtet. In schwedischen Gegenden hält man den 1. April für den Geburtstag des Verräters Judas und meint, daß die an diesem Tage geborenen Kinder kein Glück im Leben haben würden, schlechte Menschen werden und stand zur Grunde gehen müßten. In ähnlichem mystischem Sinn erwähnt Shakespeare den 1. April, als König Johann die Nachricht von dem Tode seiner Mutter erhält. Und wenn der Schottländer, der den Aprilnarren „gaw“ nennt, was unserm deutschen „Gand“ entspricht, sagt, man solle am 1. und 2. April den Karren noch eine Weile weiter, damit er neue Fische erwarde, bis er schließlich das Ufer des Scherzes wird, so erinnert dies daran, daß der Tölpel, der bei solchen Scherzen zum Handluf kommt, andern doch immer zur Hellscheibe des Spottes dienen muß. So liegt der tiefe Sinn eigentlich darin, daß der 1. April den Hebermut zum Ausdruck bringt, den der neuerwachte Frühling herborzuziehen hat und zu tollsten Taten anspornt.

Aus Mitteldeutschland

Anschlag auf Angestellte eines Konsumvereins

Am Freitagabend gegen 21 Uhr wurde ein ganz verwegener Leberfall auf den Konsumverein in Debitfelde verübt. Während der Geschäftsführer Michalis, nachdem er zuvor die Tür verriegelt hatte, gemeinsam mit einer Angestellten den Kassenabfisch machte, hörte er plötzlich Silferufe vom Hofe her. Er stürzte hinaus und fand dort den Arbeiter Kuwalb im Handgemenge mit einem fremden Mann. Als der Mann merkte, daß man auf Kuwalbs Rücken diejenige zu Hilfe eilte, riß er sich los und entkam unerkannt über einen Zaun. Trotzdem die Verfolgung von Michalis und Kuwalb sofort aufgenommen wurde, konnte man die Spuren nur bis zur Gastwirtschaft Krügel verfolgen.

Kuwalb hatte im Hof gestanden und war von dem Manne, der direkt auf das Kontor zugeht, nicht bemerkt worden. Er hatte sich dann auf ihn gestürzt, weil er berechtigterweise annahm, daß der Mann nicht mit den saubersten Absichten hierhergekommen war.

Auf einem dem Konsumverein entflammenden Notigblod hatte man übrigens schon zu Anfang der Woche im Briefkasten eine Notiz gefunden, die besagte, daß den Mitgliedern und Angestellten des Konsumvereins noch mitgeteilt würde, was sie in nächster Zeit zu erwarten hätten.

Innerhalb kurzer Zeit ist dies der dritte Einbruch in den Debitfelder Konsumverein. Anscheinend sind es immer dieselben, die sich zum Ziel gesetzt haben, das Unternehmen zu schädigen. Es wird die höchste Zeit, daß umfassende Schutzmaßnahmen getroffen werden, denn es ist nach dem jetzigen Mißerfolg durchaus zu erwarten, daß ein weiterer Versuch nicht allzulange auf sich warten lassen wird. Wer irgendwelche Angaben machen kann, möge sich umgehend im Polizeibüro, Zimmer 8, melden. —

Personenzug gegen Möbelauto

Aus Welsleben im Kreise Wanzleben wird uns gemeldet:

Am Sonntagmorgen früh um 7.45 Uhr fuhr der Personenzug 8.43 Uhr in Richtung Schönebeck-Blumenberg an dem schrankenlosen Bahnübergang der Magdeburg-Leipziger Chaussee bei Bude ein Möbeltransportauto an. Der Geistesgegenwart des Chauffeurs gelang es, im letzten Augenblick das Steuer herumzureißen und so ein folgenschweres Unglück abzuwenden. Chauffeur und Beifahrer sind dadurch um Haarebreite dem sicheren Tod entronnen.

Die Beschädigungen des Lastautos sind erheblich; es mußte abgeschleppt werden. Einige Wagen des Personenzugs wiesen ebenfalls Beschädigungen auf. Der Zug wurde kurz nach dem Zusammenstoß zum Halten gebracht. Die Ursache des Zusammenstoßes konnte bis zur Stunde noch nicht genau geklärt werden.

Der Vorzugabe der Arbeiter-Samariterkolonne, die jedoch nicht in Funktion zu treten brauchten, da nur Sachschaden vorlag. Kennzeichlich sei auch noch, daß es nicht der erste Unfall an dieser Stelle ist, seitdem die Schranken an einer solchen verkehrsreichen Chaussee fehlen. —

Sein zweijähriges Söhnchen totgeschlagen

Witte März ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß ein Arbeiter in Raumburg in Abwesenheit seiner Frau sein zweijähriges Kind so roh behandelt habe, daß es an den Folgen im Krankenhaus verschieden sei. Hierzu wird mitgeteilt, daß der Arbeiter Kurt Büchel aus Raumburg seit dem 13. März in Raumburg in Untersuchungshaft sitzt. Gegen ihn ist die Verurteilung wegen Körperverletzung mit Todeserfolg, begangen an seinem zweijährigen Söhnchen, eröffnet worden. —

Die Freundin in die Elbe gestoben

Gegen den Zimmermann Hermann Eichelbaum in Pabes, zurzeit im Gerichtsgefängnis in Wittenberg in Untersuchungshaft, ist Anklage wegen Totschlags erhoben worden. Er wird beschuldigt, am 25. Januar 1930 in Wittenberg verheiratet die unerschickliche Hedwig Dornmüller aus Wittenberg von der großen Elbbrücke in Wittenberg in den Strom geworfen zu haben. Die Strafkammer des Landgerichts in Torgau hat das Hauptverfahren vor dem Torgauer Schwurgericht eröffnet. —

Ein Hockergräberfeld entdeckt

Unweit des Holtenmeyerers bei Wchrsedt wurde beim Abbau eines Kieslagers ein wertvoller Altertumsfund gemacht. In schwarzem Kalksteinboden konnte ein umfangreiches Gräberfeld aus der Zeit um 3500 vor Christus blühgelegt werden. Die Bestattungen sind sämtlich in Hockerstellungen durchgeführt, und man schließt daraus, daß es sich um das Totenfeld einer westgermanischen Völkergruppe handelt. Die Grabbeigaben, Becher, Schalen usw., weisen als Hauptstoff Tonerde auf. Bis jetzt ist es gelungen, 17 Grabstellen freizulegen. —

Eine böse Verwechslung

Heftig aus den Wolken gefallen war in Wittenberg ein von Ostau kommendes Neuland, als es am Prudenkopf von einem ihm unbekanntem Mann empfangen wurde mit den Worten: „Johanna, du hast falsche Aussagen gemacht.“ Mit diesen Worten schlug der Unbekannte das Mädchen zu Boden. Als es um Hilfe rief, wurde er nur noch lauter. Erst als ein Auto nahte, ließ er von seinem Opfer ab und entflohdigte sich kurz. Im Lichte des Scheinwerfers hatte er nämlich erkannt, daß er es gar nicht mit der bei ihm in Mißtraut stehenden Johanna zu tun hatte! —

Ungehörte Polizeimethoden

Die Dessauer Polizei hatte einmal im vorigen Jahr im „Lamenviertel“, um das Verhalten der Bewohnerinnen der Ziegelgasse auszuermitteln, eine seltsame Methode angewandt. Beamte in Zivil und in abenteuerlichen Verkleidungen, zum Beispiel mit falschen Perlen, gingen durch die Gasse. Was vorauszuweisen war, trat ein: sie wurden angesprochen, und nun gab es einen Hagel von Strafbefehlen. Die Betroffenen ließen sich das jedoch nicht ohne weiteres gefallen, und sie hatten Erfolg vor Gericht. Jetzt hat auch das Oberlandesgericht in Rammberg als Revisionsinstanz das Urteil bestätigt, das alle Mädchen freisprach. —

Des Lebens überdrüssig

In der Nacht zum Sonntag versuchte sich die Witwe S. in Wittenberg mit ihrem 10-jährigen Sohn in ihrer Wohnung mittels Zuckergas zu vergiften. Sie benutzte hierzu das Automatingas, das jedoch bald verbrannte, wodurch die Vergiftung nicht tödlich wirkte. Der Junge erholte sich bald wieder, während bei der Mutter die Vergiftung stärker war. Beide wurden dem Krankenhaus zugeführt. —

Die Reaktion zurückgedrängt

In Waderleben, Kreis Neuhaldensleben, war am Sonntag Gemeindevorstand, da auf sozialdemokratischen Einspruch die Wahl am 17. November für ungültig erklärt worden war. Bisher hatte die Sozialdemokratische Partei nur einen Vertreter im Gemeindevorstand; am 17. November gelang es unseren Bewohnern, 4 Mandate zu erobern. Die Rechtsradikalen unter Führung der Nazis und Stahlhelmer erhielten 5 Sitze. Diefen Sonntag gelang es, die Reaktionen zurückzudrängen, obwohl jene alles aufgedrungen hatten, um bisherige Kandidaten zurückzuhalten. Die Wahlbeteiligung war darum auch stärker als am 17. November. Etwa 60 Wähler gingen mehr zur Urne als bei der Reichstagswahl. Trotzdem konnten die Nazis ihre Position nicht verbessern, mußten vielmehr einen Sitz an die Liste der bürgerlich-demokratischen Liste (Kleinbauernliste) abgeben. Gant & Vertreter



Ein neues Verfahren — eine neue Zigarette

Der Tabak für die „Wappenschild“-Zigarette wird massiert — das gibt ihr den Vorsprung. Der Zigarette sehen Sie dieses neuartige Verfahren nicht an, aber beim Rauchen merken Sie um so genauer den Unterschied: Was für ein köstliches Aroma hat diese Zigarette! Und wie milde sie ist: Noch so viele „Wappenschild“ reizen nicht die Kehle!

Gesunder Körper - gestählt durch Massage
Edler Orient-Tabak - verfeinert durch Massage

Wappenschild

Zigaretten

Auch ohne Mundstück

5 Pfg

... der Tabak ist massiert

Lemons-Zigarettenfabrik, Bremen
— RINGFREI —

Vertreter und Fabriklager: **Wilhelm Schröder,**
Magdeburg, Olivenstedter Straße 65. — Telefon 34475.

